Der Gesellschafter

NAGOLDER TAGBLATT

Amtsblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

BEZUGSPREISE: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold, gegründet 1827. Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 429. Postschließfach Nr. 55. Postscheckkonto: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 95 Kreissparkasse Calw. Hauptzweigstelle Nagold Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigen-Annahmeschluß vormittags 7 Uhr.

ANZEIGENPREISE: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Nr. 297 | **Mittwoch, den 21. Dezember 1938** | **112. Jahrgang**

Eine Anordnung Hermann Görings

Zusammenfassung der gesamten Maßnahmen zur Leistungssteigerung und Leistungsertüchtigung beim Reichswirtschaftsminister

Berlin, 20. Dez. Der durch den Vierjahresplan herbeigeführte Aufschwung hat zu einer vollen Inanspruchnahme der deutschen Wirtschaft geführt. Die zur Verfügung stehenden Betriebsanlagen und Produktionsmittel sowie die menschliche Arbeitskraft sind voll ausgenutzt. Daraus hat sich die Notwendigkeit ergeben, durch eine Verbesserung der Betriebsanlagen und Betriebsmittel sowie durch eine Steigerung des Leistungsvermögens der Werktätigen die deutsche Wirtschaftskraft zu erhöhen. Die Größe dieser Aufgaben hat die verschiedensten Stellen veranlaßt, Maßnahmen der Rationalisierung und Leistungsertüchtigung zu treffen; neben den einzelnen Ministerien und ihren Beratungsstellen war eine große Zahl von Organisationen wie auch die DAF. auf diesem Gebiete tätig. Bei dem mangelnden Zusammenhang zwischen diesen Stellen mußte aber zwangsläufig eine Zersplitterung der Kräfte eintreten, die dem gewünschten Erfolg Abbruch tat. Um die zentrale Führung sicherzustellen, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, dem Reichswirtschaftsminister mit Schreiben vom 14. Dezember 1938 folgenden Auftrag erteilt:

Die Durchführung des Vierjahresplanes hat zur vollen Inanspruchnahme der deutschen Wirtschaft und zum Volleinsatz aller Werktätigen geführt. Eine Erhöhung der deutschen Wirtschaftskraft kann noch durch Verbesserung der Betriebsanlagen, Produktionsmittel und Produktionsmethoden sowie Steigerung des Leistungsvermögens der in der deutschen Wirtschaft Tätigen erfolgen. Die zu diesem Zwecke durchzuführenden Maßnahmen bedürfen einer einheitlichen Lenkung. Aus diesem Grunde beauftrage ich Sie, alle Maßnahmen, die zur Leistungssteigerung der deutschen Wirtschaft erforderlich sind, anzuordnen und durchzuführen. Sie sind ermächtigt, die sich aus dieser Zielsetzung ergebenden Aufgaben auf die zur Durchführung geeigneten Stellen — bei Inanspruchnahme von Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers zu verteilen und die Aufgabengebiete dieser Stellen untereinander abzugrenzen.

Ihrer Weisungsbefugnis unterstehen zur Erfüllung dieser Aufgaben alle in die Gesamtplanung einzubeziehenden Organisationen und Unternehmen.

Gauleiter Bohle

an die Auslandsdeutschen

Berlin, 20. Dez. Gauleiter Bohle erließ an die Auslandsdeutschen und an die Arbeitskameraden, die bei der Seefahrt beschäftigt sind, folgenden Aufruf:

Hinter uns liegt ein Jahr von so gewaltiger geschichtlicher Größe, daß wir es alle noch kaum in seiner weittragenden Bedeutung ermessen können. In einem Zeitraum von sieben Monaten ist der jahrtausend alte Traum der Deutschen durch Adolf Hitler zur Wirklichkeit geworden. Die deutsche Ostmark und das Sudetenland sind ins Reich eingekehrt. Großdeutschland ist erstanden.

Alle deutschen Menschen, die das Glück haben, Zeugen dieser weltgeschichtlichen Epoche zu sein, sind von einem unbändigen Stolz erfüllt, der Nation anzugehören, die von Adolf Hitler aus Unterdrückung und Versklavung zum Siege und damit zur Freiheit geführt wurde. Die Geschlechter, die nach uns kommen, werden uns darum beneiden, daß wir in einer solchen Zeit leben durften. Wenn ich auf die Ereignisse dieses Jahres zurückschaue, dann erfüllt es mich mit Stolz und Freude, zu wissen, daß die Auslandsdeutschen und unsere Seefahrer stets in vorderster Linie standen, wenn es galt, vor der Welt die Gefolgschaftstreue zu ihrem Führer zu bekunden.

Die Wahlen zum großdeutschen Reichstag und die Ersatzwahl der Sudetendeutschen haben wiederum eindeutig bewiesen, daß unsere Männer und Frauen außerhalb der Reichsgrenzen trotz Haß und Verleumdung unerschütterlich zum Reich stehen. Darüber hinaus geben mir aber ungezählte Begebenheiten ein beredtes Zeugnis für den nationalsozialistischen Geist, der im Auslandsdeutschtum und in der Seefahrt herrscht. So wie das Dritte Reich stets immer wieder unmißverständlich seine Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht hat, die im Ausland lebenden Reichsbürger in seinen starken Schutz zu nehmen, so weiß auch das Reich um die unverbrüchliche Treue dieser Männer und Frauen. Das Reich und sein Auslandsdeutschtum bilden heute eine durch keine Not und durch keine Gefahr zu zerstörende Einheit.

In diesem stolzen Bewußtsein kann ich wiederum meinen auslandsdeutschen Volksgenossen und unseren Kameraden in der Seefahrt die herzlichsten Grüße der Heimat zum Weihnachtsfest und die besten Glückwünsche zum Neuen Jahre übermitteln. Das erhebende Gefühl einer in früheren Jahren nie gekannten Zusammengehörigkeit wird allen Deutschen, die fern der Heimat leben, die kommenden Festtage verschönern. Hierin werden alle Volksgenossen, die am Ausbau eines nationalsozialistischen Deutschland und einer nationalsozialistischen Seefahrt mitgearbeitet haben, den Dank der Nation für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit finden. In erster Linie gilt unser Dank den Parteigenossen in aller Welt und auf hoher See, die in unerschütterlicher Arbeit den Gleichklang zwischen Reich und Auslandsdeutschtum geschaffen haben.

Ich weiß, daß sie alle im kommenden Jahre ihre Pflicht erfüllen werden und daß diese Pflichterfüllung ihren Niederschlag finden wird in dem Wunsch, sich immer und überall des großen Mannes würdig zu erweisen, der sein Volk in eine neue, glanzvolle Zukunft führt.

Achsenpolitik an der Donau

Ungarn, Slowaken und Tschechen ordnen sich ein

Italiens Außenminister, Graf Ciano, weilt in Budapest. Er traf zu einem Zeitpunkt ein, zu dem die Nationen des Donauraumes, Ungarn, Slowaken und Tschechen, über deren nationale Zukunft Deutschland und Italien in Wien einen Schiedsspruch fällten, sich in die neue, in München und Wien geschaffene Donauraumordnung einfügen. Sämtliche drei Nationen haben auf der Grundlage des Wiener Schiedsspruches versucht, ihr staatliches Leben neu zu gestalten, ihm allmählich jene Formen zu geben, die dem Geist der mitteleuropäischen Ordnung, durch die Achse Rom—Berlin repräsentiert, am besten entsprechen. Der Weg zu dieser fortschreitenden Einordnung war oft steinig. In keinem Falle konnte er widerstandslos gegangen werden. In Budapest kam es sogar zu ernsten Gegenangriffen im Zusammenhang mit den Forderungen gewisser Kreise nach einer gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze. Kritische Tage während eines drohenden Rücktritts der amtierenden Regierung Imredy ließen Ungarns Zukunftsweg eine Zeit lang ungewiß erscheinen. Auch die ersten Regierungsakte des neuen tschechischen Kabinetts Beran, die Konsolidierung der slowakischen Ansprüche im neuen Staate wie die Vereinheitlichung des slowakischen Parteilebens erfolgten nicht ohne innere Auseinandersetzungen. Allein die grundsätzlichen Schwierigkeiten sind inzwischen überwunden worden. In der Slowakei hat sich das Volk mit einer überwältigenden Mehrheit von 98 Prozent zur Regierung Dr. Tisos bekannt. In Ungarn konnte durch den Einfluß des Regenten von Horthy der Regierungskrise die Spitze abgebogen werden. Graf Ciano trifft in Budapest mit Ungarns neuem Außenminister, Graf Csaky, zusammen, der mit frischen Kräften die bewährte Außenpolitik Ungarns auf der Grundlage der Freundschaft mit Rom und Berlin fortführt. In Prag endlich bietet das Ermächtigungsgesetz dem Staatspräsidenten Dr. Hachar und dem Ministerpräsidenten Beran Vollmachten zur Konsolidierung des durch die Septemberkrise erschütterten Staatswesens der Tschecho-Slowakei.

Die Fühlungnahme des italienischen Außenministers in Budapest zeugt für den Einfluß Italiens auf die Fortentwicklung im Donauraum. Sie erinnert auch nachdrücklich daran, daß Italien durch den Wiener Schiedsspruch gleich Deutschland eine gewisse Verantwortung für das künftige Geschick der in diesem Raume lebenden Nationen mit übernommen hat. Hieran zu erinnern ist gerade zu einer Zeit nützlich, in der Italiens außenpolitische Anstrengungen sich auf den Ausgleich mit jenem Staate des Mittelmeerraumes konzentriert, der sich seit Jahren hartnäckig weigert, mit dem römischen Imperium diesen Ausgleich zu erörtern. Allein der Wechsel im ungarischen Außenministerium wäre schon Grund genug, eine Aussprache zwischen Graf Ciano und Graf Csaky zu rechtfertigen. Aber darüber hinaus enthält die Einordnung des ungarischen Staates in das

(Fortsetzung siehe Seite 2)

340:143 für Chamberlain

Vertrauen des Unterhauses für die Regierung

London, 20. Dez. Nachdem Ministerpräsident Chamberlain seine Rede beendet hatte, trat das Unterhaus in die Aussprache ein. Sie wurde eröffnet von Lloyd George, der das Stänkern vor allem gegen die autoritären Staaten nicht lassen konnte. Er richtete auch gegen Chamberlain beleidigende Angriffe, mußte sich dann aber gegen Schluß seiner vor Gehässigkeiten triefenden Rede, als er auf die Spanien-Frage zu sprechen kam, von dem Konservativen Raikes eine kräftige Abfuhr gefallen lassen. Dieser hielt Lloyd George nämlich, als er von einer „grausamen Blockade Francos gegen Katalonien" sprach, entgegen, er dürfe doch nicht vergessen, daß man bekanntlich englischerseits selbst eine derartige Waffe angewandt habe zu einer Zeit, als man sie für unerläßlich gehalten habe. (Blockade gegen Deutschland!)

Schatzkanzler Sir John Simon sprach für die Regierung zu der Kritik der Opposition. Seine Antwort gestaltete sich in der Hauptsache zu einer Zurechtweisung Lloyd Georges, der sich wieder einmal durch eine recht ungezügelte Sprache bemerkbar gemacht hatte und der Simon wiederholt durch verärgerte Zwischenbemerkungen unterbrach. Simon erklärte zunächst zur tschechischen Frage, Lloyd George huldige der Ansicht, daß die Abtretung des Sudetengebietes an Deutschland falsch gewesen sei. Darauf sei zu erwidern, daß Lord Runciman schon vor der Münchener Konferenz der Regierung mitgeteilt habe, er sei der Ansicht, daß die tschechischen Grenzbezirke sofort von der Tschechoslowakei an Deutschland abgetreten werden müßten. Der Hauptgrund, weshalb man das Münchener Abkommen verteidige, bestehe darin, daß dieses Abkommen richtig sei. Es sei ein Gebiet, das niemals der Tschechoslowakei hätte übertragen werden dürfen, abgetreten worden an ein Land, das engere völkische Beziehungen zu diesem Gebiet habe, als die Tschechen überhaupt haben könnten. **Durch das Münchener Abkommen sei ein Irrtum der Friedensverträge berichtigt worden.** Zur spanischen Freiwilligen-Frage erklärte Simon, es sei nicht wahr, daß die aus Spanien zurückgezogenen 10 000 italienischen Freiwilligen ersetzt würden. Ihre Zurückziehung sei endgültig. Jedenfalls gebe es zwischen der britischen und italienischen Regierung keinen Kuhhandel, und es werde keinen geben. Derartige Vermutungen seien völlig unbegründet.

Nachdem sich noch weitere Abgeordnete geäußert hatten, sprach sich das Unterhaus schließlich **mit 340 gegen 143 Stimmen gegen den Mißtrauensantrag der Opposition aus und brachte damit der Regierung ihr volles Vertrauen zum Ausdruck.**

Liebeswerben der USA.

um die lateinamerikanischen Staaten

Lima, 20. Dez. Je mehr sich die Konferenz von Lima ihrem Ende nähert, um so fieberhafter wird die Arbeit hinter den Kulissen. Dabei ist deutlich ein Mißvergnügen über das bisherige magere Ergebnis festzustellen. Hierzu haben wesentlich die argentinischen Pressekommentare beigetragen, die in Neuyork auch ein entsprechendes Echo gefunden haben. Die Reaktion der übrigen Kongreßteilnehmer auf das Vorgehen der Vereinigten Staaten hat Washington jetzt veranlaßt, seine Taktik zu ändern. Die USA.-Delegation versucht, die übrigen Abordnungen davon zu überzeugen, daß Argentinien es war, wenn keine konkreten Ergebnisse zu erzielen gewesen seien. In diesem Zusammenhang wollen Gerüchte wissen, daß man wenigstens eine gemeinsame Schlußerklärung über den „kollektiven Abwehrwillen des amerikanischen Kontinents gegen jeden direkten oder indirekten Angriff von außen" zustande bringen wolle. Aber auch hier dürften die Vereinigten Staaten, die diesen Plan den Delegationen schmackhaft machen wollen, eine Absage, wenigstens von Argentinien und Uruguay, erhalten. Gerade Uruguay hatte auf der letzten Vollversammlung ausdrücklich gegen jede Anti-Europa-Front Stellung genommen.

Lima, 20. Dez. Die Ablehnung eines von Kuba gestellten Antrages auf Eingreifen Amerikas in den Spanien-Konflikt bildete das Hauptereignis der Montags-Verhandlungen auf der panamerikanischen Konferenz. Für die Annahme des Antrages stimmten die USA., Mexiko und Kuba, dagegen die Vertreter der übrigen 18 auf der Konferenz vertretenen Staaten. Das Projekt wird nach dieser enormen Schlappe also gar nicht vor die Vollversammlung kommen.

Vernehmung Herschel Grünspans

Paris, 20. Dez. Ueber das Verhör des Mörders Herschel Grünspan durch den Untersuchungsrichter Tesnière meldet Havas, daß der Untersuchungsrichter den Mörder den beiden Beamten der deutschen Botschaft, die seine Festnahme durchführten, und dem französischen Polizeibeamten, der ihn verhaftete, sowie dem Waffenhändler gegenübergestellt hat, bei dem Grünspan am Montag, den 7. November, den Trommelrevolver gekauft hat, mit dem er die Mordtat verübte. Der Waffenhändler Carpe erklärte, daß Grünspan ihm sehr ruhig erschienen sei, was der Mörder erneut mit der Behauptung erklären will, daß er eine große Selbstbeherrschung an den Tag gelegt habe, um nicht aufgeregt zu erscheinen. Der Untersuchungsrichter hörte daraufhin den Beamten Nagorka von der deutschen Botschaft an, der den Mörder ergriffen hatte. Unter Zugrundelegung einer Photographie des Arbeitszimmers des Gesandtschaftsrates vom Rath wurde die Mordszene in ihren Einzelheiten rekonstruiert. Grünspan gestand in seiner erneuten Darstellung der dramatischen Vorgänge das Verbrechen ein, indem er erklärte: „Ich habe meinen Revolver aus der inneren linken Rocktasche meines Jacketts gezogen und habe geschossen, ohne zu zielen." Auf die Hilferufe des schwerverletzten vom Rath war Nagorka herbeigeeilt und hatte sich des Attentäters bemächtigt. Nagorka schilderte, wie er Grünspan nach dem Attentat beim Arm gefaßt und in den Korridor gezerrt habe, wobei Grünspan ihn beleidigte. Ein zweiter Beamter der deutschen Botschaft, Otto Krüger, der den Mörder durch den Korridor zum Ausgang mit abführte, wurde ebenfalls verhört. Schließlich wurde noch der Polizeibeamte vernommen, den Grünspan vor Betreten der Botschaft nach der Eingangstür gefragt hatte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

durch den Wiener Schiedsspruch entstandene politische System Mitteleuropas genügend Anknüpfungspunkte für eine Besprechung, wie sie gegenwärtig in Budapest im Gange ist. Daß auch Deutschland den Bestrebungen der umgeschaffenen, verkleinerten oder vergrößerten Staaten des Donauraumes nach innerer Anpassung an die neue äußere Form seine fortwährende Aufmerksamkeit schenkt, braucht nicht erst betont zu werden. Es kann als sicher gelten, daß sich den bisher erfolgten Fühlungnahmen und Gesprächen deutscher Politiker und Wirtschaftler mit den verantwortlichen Männern in Prag, Preßburg und Budapest in Kürze neue Gespräche anreihen werden.

Bei der Grenznachbarschaft zwischen Deutschland auf der einen und Ungarn und der Tschecho-Slowakei auf der anderen Seite haben die Staatsmänner in Berlin den Konsolidierungsgang im Donauraum sogar genauer verfolgt als die italienischen Politiker, die in den letzten Wochen ihr Hauptaugenmerk auf die Mittelmeer-Interessen und die Reaktionen Frankreichs gegenüber den italienischen Ansprüchen richten mußten. So erscheint es verständlich, wenn nach den freundlichen Worten, die Ministerpräsident Beran kürzlich in seiner Regierungserklärung für den großen deutschen Nachbarn fand, neben der Reise Cianos vor allem das Wahlergebnis in der Slowakei im Vordergrund der deutschen Beachtung steht. Namentlich durch den deutschen Vertrauensvorschuß für die Regierung Dr. Tisos fühlt sich das Deutsche Reich am künftigen politischen Entwicklungsgang der Slowakei beteiligt. Es hofft, daß der geschlossene Einsatz des Deutschtums in der Slowakei, vor allem in den Volksinseln von Deutsch-Proben, der Zips und auch in Preßburg für die slowakische Einheitspartei durch entsprechende Handlungen der Regierung in der Zukunft anerkannt wird. Einer solchen positiven Politik gegenüber dem Deutschtum der Slowakei stehen nach dem überwältigenden Wahlsieg der slowakischen Regierung und nach dem Zusammenbruch der vielfach deutschfeindlichen Oppositionsgruppen, vor allem der Hetze marxistisch-kommunistisch beeinflußter Kreise, eigentlich gar keine inneren Hindernisse entgegen. Das gesamte slowakische Volk, so beurteilt man in Berlin wie in Rom und Budapest das Wahlergebnis, hat sich zum Werke des verstorbenen Pater Hlinkas bekannt, das seine Nachfolger, vor allem Ministerpräsident Dr. Tiso, in den letzten zweieinhalb Monaten mit Folgerichtigkeit und Umsicht zu vollenden streben. Es kann nicht mehr abgestritten werden, daß die Konsolidierung des nationalen Lebens der Tschechen, Slowaken und Ungarn seit Wien erhebliche Fortschritte gemacht hat. Sie kommt den Völkern selbst wie ihren Nachbarvölkern zugute, vor allem auch Deutschland und Italien, die sie begrüßen und nach ihren Kräften zur Fortentwicklung beitragen wollen.

Erfassung der Wehrpflichtigen

der Geburtsjahrgänge 1906 und 1907

Berlin, 20. Dez. Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht werden in der Zeit vom 16. Januar bis einschließlich 28. Februar 1939 die Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906 und 1907 durch die polizeilichen Meldebehörden erfaßt werden. Der Reichsinnenminister gibt hierzu in einem an die Behörden der inneren und allgemeinen Verwaltung einschließlich Oesterreich, jedoch ohne die Sudetendeutschen Gebiete gerichteten Erlaß die erforderlichen Anweisungen. Stichtag für den Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt der Wehrpflichtigen ist darnach für die Erfassung der 16. Januar 1939.

Mit dem Flugzeug zur Weihnachtsfeier

Hilgenfeldt sorgt für Heimfahrt der NSV.-Urlauber

Berlin, 20. Dez. Auf die Bitte von Hauptamtsleiter Hilgenfeldt entsandte, wie die NSK. meldet, am Dienstag Generaloberst Milch mehrere Maschinen der Lufthansa nach den Nordsee-Inseln Juist und Wangerooge. Sie werden die dort in Erholungsheimen der NSV. befindlichen Mütter und Kinder, die durch Eisbarrieren vom Festlande getrennt sind, nach Berlin holen, damit sie das Weihnachtsfest in ihrer Familie feiern können.

Schweres Eisenbahnunglück in Brasilien

Ueber 50 Tote

Rio de Janeiro, 20. Dez. Auf der brasilianischen Zentralbahn stieß ein Güterzug, der das Haltesignal überfahren hatte, auf der durch den Staat Minas Geraes führenden Strecke mit dem zwischen Bello Horizonte—Rio de Janeiro verkehrenden Schnellzug zusammen. Dabei wurden über 50 Personen getötet, während über 60 Verletzte geborgen werden konnten. Die in der Nähe des Unfallortes liegenden Hospitäler der Stadt Barbacena sind überfüllt. Man vermutet, daß die Zahl der Opfer noch weiter steigt. Der Stationsvorsteher des Bahnhofes, der von dem das Unglück verursachenden Güterzug durchfahren wurde, wurde vor Schreck wahnsinnig.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Beflaggung der Dienstgebäude am Neujahrstag fällt fort. Nach einer Anordnung des Reichsministers des Innern fällt die bisher übliche Beflaggung der Dienstgebäude am Neujahrstage zukünftig fort.

Stapellauf eines U-Boot-Begleitschiffes. Auf den Howaldtswerken in Kiel lief am Dienstag das U-Boot-Begleitschiff „Wilhelm Bauer" glatt vom Stapel. Das Schiff hat den Namen des Mannes erhalten, der das erste Unterseeboot erfunden hat.

Sozialisten für die Politik des Juden Blum. Die Vertreter des Landesverbandes Seine der Sozialdemokratischen Partei haben über die verschiedenen auf der außerordentlichen Parteitagung der Sozialdemokratischen Partei zur Erörterung stehenden Entschließungen abgestimmt. Die Entschließung des jüdischen Parteivorsitzenden Léon Blum vereinigte 5060 Stimmen auf sich, die des Generalsekretärs der Partei Paul Faure 4496. Im Anschluß an diese Abstimmung hat der Vorstand des Landesverbandes Seine beschlossen, in seiner Gesamtheit zurückzutreten.

25 Todesopfer in England infolge der Kälte. Die ungewöhnliche Kälte, von der England zur Zeit heimgesucht wird, hat bisher 25 Menschenleben gefordert. Die starken Ostwinde, die an allen Küsten des Landes wehen, haben die Schiffahrt stark in Mitleidenschaft gezogen.

Kopenhagener Maschinenfabrik abgebrannt. In Kopenhagen wurde am Montag das vierstöckige Lagergebäude einer Maschinenfabrik durch Feuer völlig zerstört. Das große Magazin mit etwa 15 000 Modellen von Maschinenanlagen im Werte von 180 000 Kronen wurde vernichtet.

Millionenschieber Bosel wieder vor Gericht. Die Betrügereien des Juden Bosel, einer der übelsten Schiebergestalten der Nachkriegszeit, beschäftigten wieder einmal das Gericht. Die Deutsche Reichspost als Rechtsnachfolgerin der Oesterreichischen Postsparkasse hatte vor etwa einem Monat beim Wiener Landgericht in Zivilrechtssachen gegen Bosel die Klage auf Unwirksamkeitserklärung eines Schiedsspruches vom Jahre 1933 eingereicht. Das Landgericht gab nun in seinem Urteil der Klage der Reichspost statt und hebt den Schiedsspruch auf. Bosel wurde außerdem zur Zahlung der Prozeßkosten verurteilt.

Feuer auf der Adriawerft in Monfalcone. In der Nacht zum Dienstag brach an Bord des in Monfalcone auf der Vereinigten Adriawerft im Bau befindlichen Motorschiffes „Stockholm" ein Brand aus. Die „Stockholm" ist ein 28 000 Tonnen großes Motorschiff, das im Auftrage der schwedischen Amerika-Linie auf der italienischen Werft gebaut wird. Der Schaden ist beträchtlich.

Geheimer Sender der Eisernen Garde ausgehoben. In Klausenburg ist, wie Berichte aus Bukarest melden, ein geheimer Kurzwellensender ausgehoben worden, der für die Eiserne Garde Propaganda machte. Der Sprecher der Station namens Raltin wurde verhaftet.

35 Todesopfer auf dem Tejo. Wie zu einem Schiffsunglück auf dem Tejo in Portugal noch gemeldet wird, konnten fünf Tote und 30 Verletzte geborgen werden. Man vermißt noch 30 Fahrgäste, mit deren Tod zu rechnen ist. Der Unfall trug sich am Abend zu, als der Kursdampfer Lissabon—Cascilhas plötzlich mit dem italienischen Baggerschiff „Final Marina" zusammenstieß, wobei er sofort versank. Das Schiff war überfüllt mit von der Arbeitsstätte heimkehrenden Arbeitern.

Deutsch-niederländische Verhandlungen. Zwischen einer deutschen und einer niederländischen Delegation sind am 17. Dezember in Berlin Verhandlungen über Fragen des Arbeitseinsatzes von Arbeitern und Angestellten beider Länder beendet worden. Die Verhandlungen führten zu einer Vereinbarung, die den beiderseitigen Staatsangehörigen die Aufnahme von Arbeit im anderen Lande auch weiterhin ermöglicht.

Schüler streiken gegen Lehrer

In dem Bezirk Brinay, nahe bei Bourges in Frankreich, sind die Schüler auf Geheiß ihrer Eltern gegen den Lehrer in Streik getreten. Diese Maßnahme ist nicht ein Nachklang, sondern eine Reaktion auf den Generalstreik. Der Lehrer hatte sich am 30. November der Streikwelle angeschlossen. Der Erfolg war ein sofortiger Gegenstreik aus Protest. Die Eltern verlangen die Absetzung des Lehrers, der nicht würdig sei, ihre Kinder zu erziehen.

Rückgang der Kälte in Süddeutschland

Der scharfe Ostwind, der vom Samstag bis Montag eine Kältewelle über Europa legte, ist zurückgedrängt durch den Einbruch südwestlicher wärmerer Luftströmungen. Dadurch ist in Süddeutschland der erste Schneefall eingetreten, der allerdings bis Dienstag nur eine Höhe von 3—5 Zentimeter erreichte. Die scharfe Kälte ist abgeschwächt. Mit weiteren einzelnen Schneefällen ist zu rechnen. Die Wintersportgebiete im Schwarzwald und auf der Alb melden am Dienstagmittag noch keine Sportmöglichkeit, weil die Schneehöhe nur wenige Zentimeter beträgt. Auch im bayerischen Allgäu besteht nur teilweise Sportmöglichkeit. Der Rückgang der Temperaturen in Höhenlagen bis auf 9—10 Grad hat sich in den höchsten Lagen besonders ausgewirkt. Der Feldberg meldete Dienstag früh nur minus 3,5 Grad.

Elbeschiffahrt im Oberlauf eingestellt

Magdeburg, 20. Dez. Der Schiffsverkehr auf der Elbe ist eingestellt worden. Viele Fahrzeuge, namentlich die bei den Stromregulierungsarbeiten eingesetzten Bagger, Schuten, Spülschiffe, schwimmende Kräne und sonstige Geräteschiffe, konnte man infolge des plötzlichen und unerwartet heftigen Kälteeinbruches nicht mehr rechtzeitig in die Häfen abschleppen, so daß Schlepper und Eisbrecher der Elbestrombauverwaltung stark beschäftigt sein werden, um die letzten Fahrzeuge in Sicherheit zu bringen. Bei dem immer mehr zunehmenden Eisgang gestaltet sich die Bergung äußerst schwierig.

München meldet Kälteabbau

München, 20. Dez. Das alte Sprichwort „Gestrenge Herren regieren nicht lange", scheint sich auch diesmal wieder zu bewahrheiten. Nach der grimmigen Kälte, die ganz unvermittelt einsetzte und Bayern Kältegrade bis zu minus 15 brachte, war am Dienstag morgen ein leichter Temperaturanstieg festzustellen. Zwar zeigte das Thermometer in den tieferen Lagen immer noch unter 10 Grad — Füssen und Berchtesgaden meldeten sogar minus 13 Grad und der Peißenberg minus 14 Grad —, in der Höhe machte jedoch der Warmluftvorstoß von Westen her ganz erhebliche Fortschritte. In Höhen über 1500 Meter war am Dienstag früh bereits eine Temperaturumkehr zu beobachten. So meldete der Predigtstuhl plus 2 Grad, das Nebelhorn nur 0 Grad und die Zugspitze minus 8 Grad. Da nach dem Wetterbericht des Reichswetterdienstes München die Warmluftzufuhr in der Höhe bestehen bleibt, ist damit zu rechnen, daß die Warmluftmassen nach und nach auch in die tieferen Lagen einfließen und der Frost eine weitere Milderung erfährt.

Wieder neue Todesopfer in Frankreich

Paris, 20. Dez. Die Kältewelle in Frankreich nimmt immer mehr zu. Das Thermometer, das am Montag bis auf minus 10 Grad in den Pariser Außenbezirken gesunken war, soll heute nach dem amtlichen Wetterdienst um weitere 1—2 Grad sinken. Aus Paris und der Provinz werden wieder zahlreiche Opfer dieser für Frankreich ungewöhnlichen Kältewelle gemeldet. Ueber 30 Personen, die auf offener Straße infolge der Kälte einen Gehirnschlag erlitten, mußten in ein Krankenhaus übergeführt werden. Sieben von ihnen sind an den Folgen dieses Gehirnschlages gestorben.

22 Grad minus in Bosnien

Belgrad, 20. Dez. Die Kältewelle in Jugoslawien wandert nach Westen. Die tiefsten Temperaturen wurden in Bosnien gemessen. Aber auch in Dalmatien war die Kälte sehr groß. In den serbischen Landesteilen kam es durch den Schneefall zu einem Nachlassen der Kälte, so daß heute nur noch 5 bis 8 Grad Kälte durchschnittlich gemeldet werden im Gegensatz zu Bosnien, wo es in den besiedelten Gegenden bis zu 22 Grad Celsius Kälte gab.

Drei Todesopfer der Kälte in der Tschechoslowakei

Prag, 20. Dez. Die Kältewelle, die nunmehr auch die Tschechoslowakei erreicht hat, hat in Böhmen bereits zwei Todesopfer gefordert. Bei Königgrätz ist ein Eisenbahnbeamter, der wahrscheinlich von einem Zug erfaßt wurde und verletzt liegen blieb, und ein 18jähriger Bursche, der aus einer Fürsorgeanstalt entwichen war, erfroren.

Im Nördlichen Eismeer 1 Grad über Null!

Moskau, 20. Dez. Die Wetterlage in Sowjetrußland zeigt ein außergewöhnliches Bild. In Moskau und Umgebung herrschte bis vor kurzem außergewöhnlich strenger Frost bis minus 30 Grad Celsius. Am Dienstag wurden in Moskau 18 Grad Kälte verzeichnet, in den Wolgagebieten bis zu 24 und in Nowosibirsk 48 Grad. Gleichzeitig zeigt das Thermometer im Nördlichen Eismeer 1 Grad über Null.

Schneefall im Schwarzwald

Im Schwarzwald ist über Nacht Schneefall bis hinunter ins Rheintal eingetreten, der zur Zeit bei starker Bewölkung und Temperaturen zwischen minus 5 und minus 12 Grad anhält. In den Höhenlagen hat die Pulverschneedecke jetzt die Möglichkeiten für den Wintersport geschaffen.

Rheinschiffahrt fast stillgelegt

Koblenz, 20. Dez. Der Dienstag brachte nicht ganz die Kältegrade des Montags. Die niedrigste Temperatur betrug in Koblenz 12 Grad und stieg bis in den Mittagsstunden auf 7 unter Null an. Das Treibeis des Rheins, das bereits in der vergangenen Nacht das Abfahren der Schiffsbrücke erforderlich gemacht hatte, verstärkte sich im Laufe des Dienstags immer mehr, so daß die Schiffahrt fast ganz stillgelegt werden mußte. Nur vereinzelte stärkere Motorschiffe passieren noch Koblenz. Die meisten Schiffe haben in den Winter-Sicherheitshäfen Zuflucht genommen, deren Einfahrt ständig von Eisbrechern aufgehalten werden muß. Da das Treibeis sich in den späten Nachmittagsstunden noch mehr verstärkte, mußte auf Veranlassung der Wasserbauverwaltung auch die Fähre Koblenz—Ehrenbreitstein stillgelegt werden.

Mailand in tiefem Schnee

Mailand, 20. Dez. In ganz Norditalien hat tiefer Winter seinen Einzug gehalten. Nachdem bereits am Sonntag an verschiedenen Orten Schnee gefallen war, sind jetzt überall reichliche Schneefälle eingetreten, die sich sogar bis an die Südhänge der Apenninen ausdehnten und von Triest bis Genua und im Süden bis Pistoja und Lucca reichten. Auf den Bergen von Savona an der Rivieraküste war die Temperatur bis auf minus 10 Grad und in den Bergen bei Vicenza in den Dolomiten und in den Karnischen Alpen auf minus 15 Grad gefallen. In der Po-Ebene waren fast überall 5 Grad Kälte zu verzeichnen. Die Wasserläufe sind mit einer Eisschicht bedeckt, und sogar die Lagune von Venedig ist an mehreren Stellen zugefroren. In Piacenza und in Triest mußten zwei Personen mit schweren Erfrierungserscheinungen in das Krankenhaus eingeliefert werden. Mit dem Auftreten des Schnees hat sich die strenge Kälte etwas gemildert, und die Quecksilbersäule hält sich etwas unter Null. Mailand selbst ist tief verschneit. Auf den Straßen und Plätzen liegt der Schnee mehrere Fuß hoch, Gärten und Parkanlagen zeigen ein nordisch-winterliches Weihnachtsbild. Schneepflüge fahren ununterbrochen durch die Stadt, und ein Heer von Schneeschauflern ist an der Arbeit, um die Straßen freizuhalten. Die Züge treffen in Mailand alle mit großen Verspätungen ein.

Württemberg

Isolde Kurz 85 Jahre alt

Stuttgart, 20. Dez. In München, wo sie von ihrer „Pilgerfahrt nach dem Unerreichlichen" (diese Lebensrückschau ist ihr letztes Werk) ausruht, kann die Dichterin und Schriftstellerin Isolde Kurz, am Mittwoch, 21. Dezember, in erstaunlicher Rüstigkeit die Feier ihres 85. Geburtstages begehen. In Stuttgart als Tochter des aus der alten Reichsstadt Reutlingen stammenden schwäbischen Dichters Hermann Kurz geboren, hatte sie vom Vater und von der Mutter her die hohen Gaben mitbekommen, die sie befähigen sollten, dem deutschen Volke unvergängliches Dichtergut zu schenken. Ihre Kindertage verlebte sie unweit der damaligen Residenzstadt Stuttgart, in Oberesslingen, wo das Mädchen bereits im Alter von elf Jahren ein Drama verfaßte und, 13jährig, dem Vater bei Uebersetzungsarbeiten aus fremden Sprachen wertvolle Dienste leistete. Als die Familie in den 60er Jahren nach der Universitätsstadt Tübingen verzog, begannen für die junge Isolde, die sich als lebensbejahende und lebenssprühende Natur nur natürlich geben konnte und dadurch Anstoß erregte, die ersten Konflikte mit der menschlichen Gesellschaft. Als der Vater starb, fand die junge Dichterin bei ihrem ältesten Bruder in Florenz eine zweite Heimat und jene geistige Atmosphäre, die ihren künstlerischen Gestaltungswillen zum Schaffen zwang. Ein halbes Menschenalter lang, vom Jahre 1877 bis 1913, lebte Isolde Kurz in jener „Stadt des Lebens", in deren Sonne, Farbe und Kunstgeschichte sie zu der reifen Dichterin wurde, als die wir sie lieben und schätzen gelernt haben. In dieser Zeit entstanden ihre Meisternovellen, und es ist nicht von ungefähr, daß sie jene dichterisch so außerordentlich fruchtbaren Jahre mit dem Bildhauer Adolf Hildebrand und mit dem Maler Arnold Böcklin zu der wundervollsten geistigen Freundschaft vereinigten. Seit dem letzten Vorkriegsjahr lebt die Dichterin in der Isarstadt München.

Stuttgart, 20. Dez. (Tanzwerke gesucht.) Im Rahmen der Veranstaltungen bei der Reichsgartenschau Stuttgart 1939, ist beabsichtigt, größere Tanzfeste (Gesellschafts- und Volkstänze) durchzuführen. Um diese Veranstaltungen gut auszugestalten, sollen deutsche Komponisten neue Tanzwerke schaffen. Die Leitung der Reichsgartenschau Stuttgart hat deshalb einen Wettbewerb ausgeschrieben, der folgende Werke umfaßt: einen Blumenreigen, eine Stabübung im Marschschritt und einen Tanz beliebigen Charakters. Für jeden dieser drei Tänze sind ausgesetzt: ein 1. Preis von 400 RM., ein 2. Preis von 200 RM., insgesamt also 1800 RM. Kompositionen bis 31. März 1939 an die Leitung der Reichsgartenschau Stuttgart, Kanzleistraße 34.

Todesfall. Der frühere langjährige Professor der Physik und Mathematik an der Höheren Bauschule Stuttgart, Professor Schenk, ist durch einen Unfall aus dem Leben gerissen worden. Prof. Schenk wirkte von 1891 bis 1934 an der Höheren Bauschule und hat einer überaus großen Zahl von Baumeistern ein hervorragendes wissenschaftliches Rüstzeug mit auf den Weg gegeben.

*

Schwäb. Hall, 20. Dez. (Frankengrab.) In Großaltdorf (Kr. Hall), einem frühdeutschen Siedlungsort nahe der frühfränkischen Stockenburg, wurde ein bedeutsamer

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Fund gemacht. Der Bauer Wilhelm Otterbach stieß beim Graben von Baumlöchern auf Skelettreste und eine eiserne, tadellos erhaltene Speerspitze. Die Untersuchung des Grabes ergab ein frühfränkisches Reitergrab des 6.—7. Jahrhunderts n. d. Z. mit guterhaltenen Beigaben: dem eisernen, doppelschneidigen Langschwert (Spatha), einschneidigem, kurzem, eisernem Hiebschwert (Sax) und kräftiger weidenblattförmiger Lanzenspitze.

Mäselheim, Kr. Biberach, 20. Dez. (Tödlicher Sturz.) Als dieser Tage der 13jährige Benno Funk mit seinem älteren Bruder Futter schnitt, fiel er vom Heuboden mit dem Kopf auf die Tenne. Obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, verschlimmerte sich der Zustand des unglücklichen Jungen derart, daß er noch in der gleichen Nacht starb.

Bittenfeld, Kr. Waiblingen, 20. Dez. (Treibjagd.) Bei der am Donnerstag abgehaltenen Treibjagd wurden 70 Hasen geschossen, ein schönes Ergebnis.

Tettnang, 20. Dez. (Autounfall.) Auf der Straße Tettnang—Kreßbronn ereignete sich am Montag ein neuer schwerer Unfall. Einem Personenkraftwagen aus Bitzenhofen, Gemeinde Teuringen (Kr. Friedrichshafen) begegnete ein leerer Omnibus aus Langenargen. Als die beiden Fahrzeuge sich einander näherten, kam der Personenwagen, vermutlich infolge des frisch gefallenen Schnees, ins Schleudern und stieß mit dem Omnibus zusammen. Von den vier Insassen des Personenkraftwagens wurden drei verletzt, darunter einer sehr schwer. Der Fahrer des Omnibus kam mit dem Schrecken davon. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Möglingen, Kr. Ludwigsburg, 20. Dez. Am Montagabend entdeckte man im Dachstuhl des neuen Fabrikgebäudes der Schuhfabrik Kleinheinz einen Dachstuhlbrand, der bereits gefährliche Ausmaße angenommen hatte und zu dessen Bekämpfung es einer vierstündigen anstrengenden Arbeit der Möglinger Feuerwehr und der Ludwigsburger Motorspritze bedurfte. Die in dem Dachstock lagernden Kartonagevorräte boten dem Feuer reiche Nahrung und wurden vernichtet. Eine Feststellung der Brandursache war noch nicht möglich.

Aus Stadt und Land

Wahres und Gutes wird sich versöhnen, wenn sich beide vermählen im Schönen.

21. Dezember: 1694 in Urach Joh. Eberhardt Georgii geb. (Geheimer Rat, aber unter Minister Montmartin entlassen, gest. 1772) 1795 Leop. v. Ranke (Geschichtsschreiber) in Wiehe (Thür.) geb.

Winteranfang — Wintersonnenwende

Am Donnerstag, den 22. Dezember, ist kalendermäßig Winteranfang, jener Tag, an dem sich alljährlich der Kampf zwischen Licht und Finsternis entscheidet. Wir nähern uns damit, auch wenn Eis und Schnee die Mutter Erde um diese Zeit noch umfangen halten, dem freilich noch unsichtbaren Beginn neuen Lebens in der Natur. Wintersonnenwende bedeutet langsame Wiederkehr des Lichts nach den langen, dunklen Nächten, die der November und die ersten Dezemberwochen brachten. Ein grimmiges Kältevorspiel hat der Winter ja schon gegeben, als er mit steifem Nordost plötzlich über das Land fegte und alles in Frost erstarren ließ.

Der Donnerstag wird der kürzeste Tag und die darauffolgende Nacht die längste Nacht in diesem Jahre sein. Allerdings wird auch behauptet, daß schon volle acht Tage früher, am 13. Dezember, dem Lucia-Tag, es mit dem Licht wieder aufwärts geht, wenn auch vorerst nur um eine einzige Minute. Die Sonne geht am Donnerstag früh um 8.09 Uhr auf, um bereits um 15.48 Uhr ihren Lauf wieder beendet zu haben. Ein wichtiger Termin ist auch die Thomas-Nacht (zum 21. Dezember), die die Wintersonnenwende einleitet. Mit ihr beginnen die sogenannten Rauhnächte, um die sich allerhand Volksglauben rankt. Bei unseren germanischen Vorfahren war die Wintersonnenwende ein großes Fest, das sog. Julfest. So wie damals in der Sonnwendnacht weithin leuchtend die Sonnwendfeuer auf den Höhen loderten, so werden auch jetzt, zum erstenmal in Großdeutschland, nach altem Brauch die Sonnwendfeuer auf den heimatlichen Bergen brennen.

Weiterer Rückgang der Kälte

Die große Kälte ist weiter zurückgegangen. Aber immerhin verzeichnete das Thermometer heute früh noch —7 Grad, in höheren Lagen noch —10 Grad. Als unerfreuliche Begleiterscheinung des Kälteeinbruchs war das Einfrieren zahlreicher Wasserleitungsrohre in den Häusern in den letzten Tagen festzustellen. Im Lande hat es beim Auftauen der eingefrorenen Leitungen mittels Lötlampen schon verschiedene Brände gegeben. Also Vorsicht! In diesem Zusammenhang machen wir auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß Hausbesitzer für die Schäden haften, die sich Personen zuziehen, die auf ungestreuten Gehwegen stürzen. Streuen ist billiger! Gegen 7.30 Uhr heute morgen fing es wieder an zu schneien.

Woher kommt die Kälte?

Kalter und beständiger Hauptwinter 1938/39

Die kältesten Gegenden sind nicht etwa das unmittelbare Polargebiet oder der eisige Raum der Nord- bzw. Südpolarländer, sondern die unermeßlichen Weiten der sibirischen Zone. Ueber den sibirischen Tundren, die nur drei Monate Sommer kennen, entwickelt sich bereits im September dauerhaftes Frostwetter. Im November und Dezember ist der gesamte nordsibirische Raum schon seit Wochen ein riesiger Eiskeller, von dessen phantastischen Kälten von 50 bis 75 Grad wir uns kaum eine Vorstellung machen. Diese ungeheuren Kaltluftmassen breiten sich im Laufe des Winters immer mehr aus und erfassen dabei auch das eigentliche russische Gebiet und die südlich an Sibirien grenzenden innerasiatischen Länder. Auf dem Wege über Polen hat Deutschland unmittelbar Anschluß an die russisch-sibirische Kältezone. Beherrscher unseres Winterklimas ist sonst der Golfstrom, der seine warmen Wassermassen gegen die europäischen Nordwestküsten fluten läßt. Seit einer Woche steigerte sich die Energie des sibirisch-russischen Kältehochs ganz erheblich und Ausläufer seiner Kältefronten erscheinen plötzlich im Raum der baltischen Länder und von Polen. Zu der gleichen Zeit nahm die Kraft der entgegenströmenden feucht-milden Luftmassen ab und gab auf diese Weise der aus Osten kommenden Kälte die Bahn nach Westen frei. Es ist durchaus möglich, daß sich mit der jetzigen Umstellung der Großwetterlage ein Wettertyp hergestellt hat, der zwar hin und wieder in Tauwetter übergeht, doch tendenzmäßig immer wieder den Kältecharakter in den Vordergrund stellt. Diese Entwicklung ginge mit den Mutmaßungen überein, die mit einem ziemlich kalten und beständigen Hauptwinter 1938/39 rechnen.

Weihnachts- bezw. Neujahrs-Verkehr

Für Reisende mit Arbeiterrückfahrkarten, die die Hinreise am 2. Dezember, 25. Dezember oder 1. Januar antreten, beginnt die Sperre der D- und Eilzüge erst um 4 Uhr des folgenden Tags; am 24. Dezember, 27. Dezember und 3. Januar werden Inhaber von Arbeiterrückfahrkarten zur Rückfahrt ab 23 Uhr zu D- und Eilzügen zugelassen.

Ziereier am Weihnachtsbaum

Eier als Schmuck des Weihnachtsbaumes sind wohl weniger üblich. Ist das Ei doch in volkskundlicher Hinsicht das Sombol der höher steigenden Sonne, der emporsprießenden Natur, des werdenden Lebens, des Frühlings, des Osterfestes. Daher die Menge der volkstümlichen Gebräuche in der Osterzeit, worin das Ei eine Rolle spielt. Nun ein Wort zum Zierei am Weihnachtsbaum.

Es war gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, als ich Distriktsarzt in Wildberg war. Da erschien jedes Jahr um die Weihnachtszeit ein altes Weiblein aus dem kleinen Schwarzwaldort Holzbronn, Kreis Calw. Sie trug ein Körbchen, darin vielleicht ein halbes Hundert Eier lagen. Es waren Kunsteier, welche die Frau selbst hergestellt hatte. Die Eier waren ausgeblasen, aber kunstvoll verziert, mit farbigen Papieren beklebt, blau, rot, gold. Dann waren kreisrunde Scheiben spiralartig, von Holundermark oder Binsenmark (Scirpus) aufgeklebt oder auch in Kreisen um das Ei gezogen. So hatte das alte Weiblein von Holzbronn, Gutekunst geheißen, mit geschickter Hand ein schönes Schmuckstück zum Aufhängen am Weihnachtsbaum geschaffen. Ich habe der Frau jedes Jahr einige Stücke abgenommen und besitze noch ein Dutzend der freilich sehr empfindlichen Ziereier. Sie schmücken jedes Jahr meinen Baum und halten den Vergleich mit den andern glitzernden Dingern wohl aus. Die Frau erzählte mir, sie habe die Herstellung der Eier schon von ihrer Mutter gelernt. Längst deckt die Erde das alte Eierweiblein von Holzbronn, aber der Zweck dieser Zeilen ist, die kulturgeschichtliche Tatsache feststellen, daß in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts im Nagolder Schwarzwald der Weihnachtsbaum mit kunstvoll hergestellten farbigen Eiern geschmückt wurde und daß diese Schmuckeier in dem Schwarzwalddorf Holzbronn hergestellt wurden. Ob hier die letzten Ausläufer eines uralt gepflegten Brauchtums vorliegen, das leider hier nicht mehr geübt wird? Dr. Zipperlen, Tübingen.

25 Jahre Hausverwalter

Am 1. Dezember waren es 25 Jahre, daß Karl Zipperer als Hausverwalter bei der Wanderarbeitsstätte tätig ist. Durch seine Tüchtigkeit und Pflichttreue hat er sein Arbeitsgebiet zu einer vorbildlichen Einrichtung gestaltet, wobei ihm seine gleichgesinnte Gattin als tüchtige Köchin und treubesorgte Hausmutter treulich zur Seite stand. Von seiten seiner Vorgesetzten wurden dem Ehepaar Dank und Anerkennung gezollt. Da bis 1. April n. J. die Wanderarbeitsstätte aufgelöst wird, verläßt uns der freundliche, jederzeit hilfsbereite Betreuer der Wanderarbeitsstätte, um nach Calw überzusiedeln, wo er beim Kreisverband Beschäftigung findet.

Gesellenprüfung

Vorzeitige Zulassung im Handwerkskammerbezirk Reutlingen

Die Handwerkskammer Reutlingen macht darauf aufmerksam, daß auf Grund eines Erlasses des Herrn Reichswirtschaftsministers diejenigen Handwerkslehrlinge, welche ihre Lehrzeit normalerweise an Ostern (im ersten Halbjahr) 1939 beenden, die Gesellenprüfung im Januar und Februar 1939 abzulegen haben. Damit sich viele Anfragen deswegen erübrigen, gibt die Handwerkskammer bekannt, daß den Lehrherren demnächst die Formulare zur Anmeldung der in Betracht kommenden Lehrlinge für die Gesellenprüfung zugestellt werden. Aus dem Vordruck geht alles weitere hervor. Für die Gesellenprüfung im März und April 1939 wird später entsprechende Mitteilung gegeben.

Vfl. Nagold

Die Monatsversammlung in den oberen Räumen des Hotels Post erfreute sich eines außerordentlich guten Besuches. Zu Beginn seiner längeren Ausführungen begrüßte Vereinsführer Köbele den hiesigen Standortführer der HJ. Merklin, sowie Gefolgschaftsführer Schneider, die durch ihre Anwesenheit die enge Zusammenarbeit zwischen HJ. und DRL. bekundeten. Dann wurden einleitend der Jugend des Vereins einige ermahnende Worte über die Achtung vor den Aelteren ans Herz gelegt. Nicht jeder über 40 ist ein Spießer, wie die Jugend so gerne sagt, zum größten Teil waren es Soldaten, die jahrelang im Kampf auf ihrem Posten standen, und die auch heute noch bereit sind, wenn es gilt, ihre Pflicht dem Vaterland gegenüber zu erfüllen. In diesem Zusammenhang wurde die Monatsversammlung im Januar ds. Js. gestreift, bei der der Vereinsdietwart das Leben des sudetendeutschen Turnerführers und späteren Führers der SdP., Konrad Henlein, beleuchtete. Sein Ziel ist nun erreicht worden, nicht zuletzt ein Verdienst der dortigen Turnbewegung. Eingehend auf die aktive Tätigkeit im Verein, sei es erfreulich, festzustellen, daß ein Teil der HJ. sich zum Leistungssport im VfL. entschlossen hätten. Die Abteilung Fußball, die bereits ihre Staffelmeisterschaft errungen hat, wurde zu diesem Erfolg herzlich beglückwünscht. Die nun kommenden Aufstiegspiele möchten im selben Geist der Kameradschaft ausgetragen werden. Dies galt auch der Abteilung Handball, die ebenfalls dicht vor dem Ziel steht. (Inzwischen wurde dieses Ziel erreicht, wozu wir herzlich gratulieren. Die Schriftleitung). Die Anerkennung galt mit dem rührigen Leiter der Abteilung, Eugen Braun.

Daß das Geräteturnen im Verein wieder Wurzeln gefaßt hat, zeigten die Erfolge in Vöhringen bei den Kreisgerätemeisterschaften. Den Turnerinnen, die hierbei ebenfalls hervorragend abgeschnitten hatten, galt die besondere Anerkennung des Vereinsführers. Er bezeichnete diese Abteilung unter ihrem bewährten Leiter Oberturn- und Sportwart Fritz Strauß als vorbildlich. Der Boxabteilung soll im kommenden Jahr mehr Aufmerksamkeit geschenkt und schlummernde Kräfte geweckt werden. Zum Schluß wurden noch die Siegerurkunden von Vöhringen an die anwesenden Sieger und Siegerinnen ausgegeben. Für die aufopfernde selbstlose Tätigkeit, die Oberturn- und Sportwart Fritz Strauß im Verein leitete, wurde ihm vom Vorsitzenden verdiente Anerkennung ausgesprochen. Dies galt auch dem Kassier des Vereins, Karl Scholl, der leider im neuen Jahr wegen Wegzugs sein Amt zur Verfügung stellen mußte. Nach der Bekanntgabe der kommenden Veranstaltungen und Gesang eines Liedes schloß der offizielle Teil der Versammlung. Die noch fehlende Stunde bis Mitternacht wurde in schönster Harmonie verbracht. Die Versammlung hat wiederum gezeigt, daß der Verein in seinem Streben auf dem richtigen Weg ist, und daß die geleistete Arbeit fruchtbaren Boden gefunden hat.

*

Die Kreisbauernschaft zieht um

Altensteig. Im Zuge der Neuorganisation der Landesbauernschaften wird der Sitz der Kreisbauernschaft Schwarzwald-Nord ab 1. Januar 1939 auf Anordnung des Reichsbauernführers von Altensteig nach Calw verlegt. In Altensteig fand die letzte dienstliche Besprechung der leitenden Männer der Kreisbauernschaft statt; zugleich war damit ein Abschieds- und Kameradschaftsabend der Dienststelle der Kreisbauernschaft verbunden. Kreisbauernführer Kalmbach-Egenhausen begrüßte die Gäste. Die dienstlichen Besprechungen hatten eine Reihe bäuerlicher Tagesfragen zum Gegenstand, so die Verminderung der Zahl der Vieh- und Schweinemärkte im Gebiet der Kreisbauernschaft (wobei man einstimmig die Ansicht vertrat, daß die seitherige Zahl der Märkte mit wenigen Ausnahmen aus ganz bestimmten Gründen belassen werden soll), der Reichsbauerntag in Goslar, die Frage der Beseitigung der Kleinparzellierung bzw. der Umlegungsfeldbereinigung (von der man hofft, daß sie nun endlich in die Tat umgesetzt werde). Ferner kam zur Sprache die Vermehrung der Viehverteilerstellen im Gebiet der Kreisbauernschaft, und schließlich die brennendste Frage, die Behebung der Leutenot bei der Landwirtschaft. Ueber den letzteren Punkt sprach der Leiter des Arbeitsamtes Nagold, Assessor Dr. Fischer. Im Verlaufe der regen Aussprache nahm auch Kreisgeschäftsführer Pg. Härburger das Wort. In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte er die Notwendigkeit der politischen Aufgeschlossenheit für die Maßnahmen.

Schwarzes Brett

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

NS.-Lehrerbund, Kreisabschnitt Nagold

Die Beträge für die Ahnentafeln und Ahnenstammblätter müssen bis 22. 12. auf Konto 927 überwiesen sein.

Kassenabschnittswalter.

Die Deutsche Arbeitsfront: Jugend.

Heute von 19—20 Uhr Sprechstunden des Kreisjugendwalters im Heim der Hitler-Jugend in Nagold.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — Jugendgruppe

Wir nehmen geschlossen an der Sonnwendfeier auf dem Hindenburgplatz teil (21 Uhr). **Stellv. Frauenschaftsl.**

Partei-Organisation

Bann 401. Sozialstelle

Ich bitte mir sofort, soweit noch nicht geschehen, von allen Standorten das Ergebnis der WHW.-Sammlung telefonisch zu melden. Rufn. Calw 295. Außerdem berichten mir die Standortführer, ob von HJ., BdM., JV. oder JM. Werkarbeiten und in welcher Höhe dem WHW. zur Verfügung gestellt wurden. Aeußerster Termin: 21. 12. 38.

HJ.-Gef. 24/401 Nagold

Sämtliche Scharen der Gefolgschaft treten heute um 19.30 Uhr in tadelloser Uniform am Haus der Jugend an. **Gefl.**

Fähnlein 24/401 Nagold

Das ganze Fähnlein tritt am Mittwoch um 17 Uhr am Heim an.

Fähnleinführer.

Fähnlein 24/401

Führeranwärterzug und Musikgruppe (mit Instrumenten) treten am Mittwoch um 15.30 Uhr in Uniform am Heim an.

Fähnleinführer.

Mädelgruppe 24/401

Heute abend treten wir zur Wintersonnwendfeier um 19.45 Uhr am Heim der Hitlerjugend in Uniform an.

Führerin der Gruppe.

Kein Markt

Altensteig. Der morgige Altensteiger Markt findet wegen des Ausbruchs Maul- und Klauenseuche in Untertalheim nicht statt.

Aus Freudenstadt

Auf dem Stuttgarter Fangelsbachfriedhof wurde von der Stadt Stuttgart aus Anlaß der Wiederkehr des Todestags des Dichters Heinrich Schäff, der vor einem Jahr am 19. Dezember 1937 bei einem Brandunglück in seinem Eigenheim in Hallwangen so tragisch ums Leben gekommen war, auf dem Ehrengrab ein Gedenkstein gesetzt, schlicht und einfach, wie der „Dichter und Philosoph" gewesen ist. An dem Gedenkstein, der durch ein vortreffliches Bildnis des Dichters von dem Freudenstädter Bildhauer David Fahrner geschmückt ist, haben Dichterfreunde einen Kranz niedergelegt. — Ihren 60. Geburtstag begeht am 21. Dezember die bekannte Schriftstellerin Helene Zeller, die ihre Jugend als Tochter des früheren Dekans in Freudenstadt verbrachte.

Kleiner Brand in einem Schullokal

Lützenhardt. Einen kleinen Brandfall gab es am Montag abend in einem Schullokal, das in dem sogenannten „Fabrikle" untergebracht ist. Dort ist um den Ofen herum der Boden in Brand geraten. Es gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

*

Drei Großbrände im Schwarzwald

Hörschweiler, Kr. Freudenstadt, 20. Dez. Im Schul- und Rathaus in Hörschweiler brach am Dienstag früh ein Brand aus, dem innerhalb kurzer Zeit der Dachstuhl des erst vor drei Jahren umgebauten und erneuerten Gebäudes zum Opfer fiel. Auch das obere Stockwerk, das den Schulsaal enthielt, wurde durch Feuer und Wasser schwer beschädigt. Obwohl die Löscharbeiten durch die herrschende Kälte sehr stark beeinträchtigt wurden, gelang die Niederkämpfung des Feuers und die Rettung der im ersten Stock untergebrachten Schuleinrichtung und der Schulbibliothek sowie die Ausräumung der im Erdgeschoß gelegenen Gemeindeverwaltung. Ferner konnten dank der umsichtigen Arbeit der Feuerwehren von Hörschweiler und Tumlingen sowie des Löschzuges der Freiw. Feuerwehr Freudenstadt die in großer Gefahr befindlichen Nachbargebäude und der in Holzkonstruktion ausgeführte Glockenturm vor einem Uebergreifen der Flammen bewahrt werden.

Neustadt i. Schw. Während die Bewohner, mit Ausnahme zweier Kinder, am Sonntag sich in der Kirche befanden, brach in dem zu Breitnau gehörenden Eckerhof Feuer aus. Da der Hof weit abliegt, dauerte es lang, bis Hilfe kam. Die Feuerwehr mußte sich, da die starke Kälte von 18 Grad das Wasser in den Schläuchen gefrieren ließ, auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken. Doch gelang es, alle Tiere zu retten. Die Ernte jedoch wurde vernichtet. Man nimmt an, daß der Brand durch zu starkes Heizen zum Ausbruch kam.

*

Oberwolfach. Sonntag abend wurde die Familie des Jochenbauern Gottlieb Schmieder durch die Einäscherung ihres Hofes schwer heimgesucht. Innerhalb zweier Stunden war der schöne alte Bauernhof vollständig niedergebrannt. Außer dem lebenden Inventar konnten die Bewohner nur die Kleider retten, die sie auf dem Leibe trugen. Sechs Schweine verbrannten, außerdem das Fleisch zweier geschlachteter Schweine. Der Brand ist durch Unvorsichtigkeit des 53jährigen Dienstknechtes entstanden, der ein Streichholz, das er ausgeblasen wähnte, in den Schrank legte. Auch hier waren die Löscharbeiten durch die große Kälte, verbunden mit einem starken Nordwind, behindert.

*

Triberg. Aus bisher unbekannter Ursache brach Sonntag abend in dem mitten auf dem Marktplatz stehenden Restaurant „Bad" Feuer aus. Durch den starken Nordwind breitete es sich so stark aus, daß das ganze Gebäude mitsamt Tribergs größtem Versammlungssaal völlig vernichtet wurde.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 20. Dezember

Auftrieb: 74 Ochsen, 95 Bullen, 503 Kühe, 147 Färsen, 1203 Kälber, 467 Schweine.

Ochsen: a 44—45,5, b 40—41,5
Bullen: a 42—43,5, b 39—39,5, c 33—34,5.
Kühe: a 42—43,5, b 36—39,5, c 27—33,5, d 18—24.
Färsen: a 42—44,5, b 39—40,5, c 33—35,5.
Kälber: a 62—65, b 56—59, c 47—50, d 38—40.
Schweine: a 58,5, b 1 57,5, b 2 56,5, c 52,5, d u. f 49,5, g 1 47,5, g 2 47—51,5, i 58,5 RM.

Marktverlauf: a- und b-Kühe marktfrei, mäßig belebt, alles andere zugeteilt.

Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 20. Dez. Preise: Ochsenfleisch 75—80, Bullenfleisch 75—77, Kuhfleisch 50—77, Färsenfleisch 75—80, Kalbfleisch 70—97, Schweinefleisch 75, Hammelfleisch 69—82 RM. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen- Färsenfleisch mäßig belebt, Kuhfleisch ruhig, Kalbfleisch mäßig belebt, Hammelfleisch belebt, Schweinefleisch lebhaft.

Getreide

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 20. Dez. Preisbericht: Die Abgabeneigung der Landwirtschaft ist für alle Getreidearten nach wie vor sehr groß, jedoch können wegen Lagerraummangel nur kleine Mengen aufgenommen werden. Die Umsatztätigkeit hält sich sowohl in Brotals auch in Industriegetreide in engen Grenzen. Futtergerste und Futterhafer können in kleinen Mengen untergebracht werden. Das Geschäft in Weizenmehl und Roggenmehl sowie in Nebenerzeugnissen ist ausgeglichen. Der nächste Großmarkt findet am Dienstag, den 3. Januar 1939, statt. Im übrigen sind alle Preise unverändert vom 6. Dezember 1938.

Kein Haus ohne den „Gesellschafter"

Das Wetter

Winde um Süd bis Ost, meist bewölkt. Im Alpenvorland zwischendurch auch etwas sonnig, später hauptsächlich im Südwesten einzelne Schneefälle, Abschwächung des Frostes.

Südwestdeutscher Straßenwetterdienst

Reichsautobahnen: Stuttgart—Günzburg schnee- und eisfrei, Heimsheim—Pforzheim leichte Schneedecke, Verkehr unbehindert; Stuttgart—Ludwigsburg vereinzelt leichte Schneeverwehungen, Verkehr unbehindert.

Beobachtete Reichsstraßen: Vielfach leichte Schneedecken bis zu 5 Zentimeter, stellenweise Schneeglätte; teilweise geräumt und gestreut.

Gestorbene: Franziska Fahrner geb. Rapp, Baiersbronn-Stöck / Eugenie Kast, 16 J., Altingen.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Karl Scholl; sämtliche in Nagold
Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.
DA. XI. 38: 2851.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Amtliche Bekanntmachung

Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien

Der Herr Wirtschaftsminister hat auf Grund des § 9 des Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 29. Juni 1936 (RGBl. I S. 521) für die Herstellung von Bäcker- und Konditorwaren folgende Ausnahmen gestattet:

Arbeitsbeginn in Bäckereien und Konditoreien am Freitag, den 23., Samstag, den 24. und Samstag, den 31. Dezember 1938 je um 3 Uhr.

Er hat hieran folgende Bedingungen geknüpft:

1. Jugendliche unter 18 Jahren dürfen nicht vor 4 Uhr beschäftigt werden.
2. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen nicht zur Mehrarbeit herangezogen werden.
3. Jugendliche von 16 bis 18 Jahren dürfen nur bis zu 10 Stunden täglich und 54 Stunden wöchentlich beschäftigt werden.
4. Die Dauer der Arbeitszeit der erwachsenen Gefolgschaftsmitglieder soll an den Ausnahmetagen 10 Stunden täglich nicht überschreiten. Sie kann am 24. und 31. Dezember 1938 auf höchstens 12 Stunden verlängert werden. Innerhalb der Arbeitzeit sind die üblichen Pausen einzulegen.
5. Am 24. und 31. Dezember 1938 dürfen Gehilfen und Lehrlinge nicht nach 16 Uhr beschäftigt werden.
6. Die Vorschriften des Bäckereigesetzes über die Abgabe und das Austragen oder Ausfahren von Backwaren werden durch die Ausnahmebewilligung nicht berührt.

Calw, den 20. Dezember 1938. 202

Der Landrat: J. A. Nagel, Reg.-Assessor.

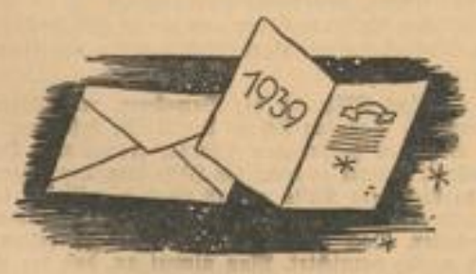
Die Müllabfuhr

wird in folgenden Straßen schon am Donnerstag nachmittag durchgeführt: **Haiterbacherstr., Freudenstädterstr., Meisterweg, Lembergebiet.**

235 **Stadtbauamt.**

werden Sie zum Neuen Jahre Grüße und Wünsche senden. Bestellen Sie schon heute Ihre Neujahrsglückwunschkarten bei uns. — Eine geschmackvolle Neujahrskarte mit eigenem Namenaufdruck ist immer etwas Persönliches.

Druckerei Zaiser
Marktstraße 14 — Fernruf 429.



Beim Schenken an Küchen-Geräte denken! 2251

Sie kaufen solche preiswert bei

Fr. Conzelmann am Stadtbahnhof

Eine schöne Pralinenschachtel
oder
eine Packung feine Schokolade
sind Weihnachtswünsche die jedes erfüllen kann.

Grosse Auswahl finden Sie in der

Konditorei Gauss 354

Auch für Dich Freund ist der Wein gewachsen!

Du findest **Weine, Schaumweine, Liköre** und sonstige **Spirituosen** in großer Auswahl preiswert bei 2248

Johs. Henne, Kiferei u. Weinhandlg.
Telefon 430.

Weihnachtskuchen – Meisterleistung!

Zur Weihnachtszeit werden in den Backstuben wahre Meisterleistungen vollbracht. Unter vollem Einsatz des handwerklichen Könnens wird da sorgfältig und liebevoll das herrliche Festgebäck geschaffen, das den Weihnachtstagen die besondere freudige Note gibt und so viel zur rechten weihnachtlichen Stimmung beiträgt.

Beim Weihnachtsfest sollen Sie mit Ihren Angehörigen, Ihren Kindern, Ihren Freunden prüfen, wie leistungsfähig das Bäckerhandwerk ist. Wenn Sie in den Festtagen die Christstollen, Napfkuchen, die Honig- und Lebkuchen mit Behagen verzehren, dann werden auch Sie zu dem Urteil kommen:

Ja, das ist Weihnachtskuchen

Konditorei Gauss

Christstollen
Früchtebrot
Nürnberger Lebkuchen
Tannenzapfen, Obst und
Gemüse aus Marzipan

erfreuen sich von Jahr zu Jahr grösserer Beliebtheit.

Aber auch eine Schwarzwaldtorte von von 3.— an auf dem Kaffeetisch bringt richtige Weihnachtsstimmung.

354

Mercedes-Schreibmaschinen
liefert die 2286
Buchhandlung Elser Nagold Tel. 332.

Der morgen in Altensteig fällige Markt findet wegen Ausbruchs der Maul- u. Klauenseuche in Untertalheim nicht statt.

Altensteig, den 21. Dezember 1938. 2267

Der Bürgermeister.

Jetzt noch warme Kleidung

Mäntel für Knaben, Mädchen und Burschen von RM. 8.00—38.00

Für den Herrn:

Ulster, Ueberzieher, Lodenmäntel von RM. 25.00—85.00

Loden- und Ulsterjuppen . von RM. 11.50—54.00

Lederjacken, -Hosen, -Westen, -Hauben und -Handschuhe

Für den Ski- und Eissport:

Anzüge, Blusen, Hosen, Hemden, Mützen und Handschuhe, Strickwesten, Pullover, Schals, Gamaschen usw.

moderne Hüte und Mützen 334

Große Auswahl bei Billige Preise

Christ. Theurer Bahnhofstraße Telefon 416.

Ein persönliches Geschenk: ein feines

Schmuckstück

Solche schöne, preiswerte Stücke kauft man gern bei

A. Heuser, Nagold
Marktstraße.

Porzellan

bei

Berg & Schmid
310 das gute Fachgeschäft

Zum Weihnachtsfest

Billige Nüsse
½ Kilo —.45 ℳ
2 Kilo 1.60 ℳ

Bananen
Datteln 295
Feigen, sowie
frisches **Gemüse**

JASPER
Obst und Gemüse. Tel. 379

empfehlen preiswert und gut

Berg & Schmid
das gute Fachgeschäft 310
für Hausrat, Glas u. Porzellan

Bitte schreiben Sie Ihre Anzeige deutlich!

Elektrische
Stablampen, Taschenlampen, Anhängelampen, Fahrradscheinwerfer, Lichtwerfer, Batterien, Zweng-Glühbirnen

Hugo Monauni, Nagold
Marktstr. 31 329

Ein Wohlbehagen

geht durch alle Zimmer. REGINA-Hartwachs, das Bohnerwachs der ansprachsvollen Hausfrau schützt den Fußboden vor Schmutz, ein leichtes Ueberbürsten und Parkett und Linoleum strahlen in gewohnter Sauberkeit. ½ kg reicht f. 5—6 Zimmer.

REGINA HARTGLANZWACHS

Zu haben bei:
Drogerie Letsche
Wilh. Frey
Karl Harr
Otto Harr
Karl Ungerer 62

Der Teufelstaler

Eine baltische Weihnachtslegende

Von Oleg Berting.

Ein harter Winter hatte das mittelalterliche Riga in seinen frostklirrenden Bann geschlagen. Am grünlich-blauen Himmel sank die niedrige Sonne immer tiefer, und langsam wandelte sich ihr kaltes Gold in glühendes Abendrot. Die lange nordische Dämmerstunde füllte Häuser und Straßen mit langsam sich verdichtenden Schatten. Heute allerdings war dieser Stunde wachen Träumens wenig Beachtung beschieden. Frohe, festfreudige Erwartung erfüllte die Seelen der Menschen, die sich überall geschäftigt regten. Weihnacht war es...

Pater Sebastian, der Glöckner, stieg leise schnaufend die hohe, steile Treppe zum Glockenturm des Rigaer Domes empor. Oben griff er nach dem Glockenstrang, um das feierliche Weihnachtsläuten über Stadt und Land zu senden. Da bemerkte er plötzlich auf dem Tragbalken der Glocke ein Häuflein kleiner Teufelchen, die gegeneinander geschmiegt regungslos dasaßen und ihn aus gelben, hell in der Dämmerung funkelnden Augen ansahen. „Weg, ihr Höllengezücht!" rief Pater Sebastian und schleuderte mit kräftiger Hand einen schnell seines Anhängsels beraubten Besenstiel mitten unter die ungebetenen Gäste. Lautlos stoben sie auseinander und verpufften gelben Flämmchen gleich in der Dämmerung. Nur einer von ihnen verschwand nicht, sondern sprang mit einem hurtigen Satz aufs Fensterbrett, glitt schnell am Kirchturm zur Erde hinab und schlüpfte wie ein Wiesel ins Schulhaus gegenüber.

„Alle guten Geister loben Gott, den Meister!" bekreuzigte sich Sebastian und begann kräftig am Glockenstrang zu ziehen. Laut und hell läutete die Domglocke das schönste Fest der Christenheit ein, und in dichten Scharen strömten die Menschen zur Kirche. Plötzlich gab es eine Stockung. Vor einem schmächtigen, in einen Kapuzenmantel gehüllten Knaben stand mit gesträubten Haaren knurrend und zähnefletschend ein großer Hund und warf sich dann böse kläffend auf ihn. Aus einer Bißwunde im Gesicht blutend, stürzte der Knabe in den Schnee. Mit Geschrei und Stockhieben vertrieben die Umstehenden das Tier, und eine mitleidige Patriziertochter neigte sich zum Knaben hinab, schob ihm einen blanken Taler in die zuckende Hand und eilte weiter zur Kirche. Andere halfen dem Unglücklichen auf die Beine, redeten auf ihn ein und stellten ihm Fragen. Aber vergeblich — er schwieg, blickte aus gelblich glitzernden, sonderbar anmutenden Augen scheu um sich und weinte und klagte auch nicht. Da er von außergewöhnlich dunkler Hautfarbe war, dachten seine Helfer, er sei wohl ein Araber- oder ein Türkenjunge, der von einem aus fernen Ländern gekommenen Schiff stamme. Dieser Winter war mit grimmiger Kälte so plötzlich ins Land gezogen, daß viele fremde Fahrzeuge aus dem zugefrorenen Hafen nicht mehr herauskamen.

Da erschien lustig und guter Dinge der Maler Waldemar, dessen Herz ebenso leicht war wie sein Beutel. In letzter Zeit allerdings munkelte man davon, daß sein Herz von hoffnungslosen Liebe zu einer schönen Patriziertochter nicht unerheblich beschwert sei, doch anmerken ließ er sich's nicht, denn er hatte seinen Stolz. Nachdem er sich erkundigt hatte, nahm er den Knaben am Arm, sprach ihm mit heiteren Worten Trost zu und führte ihn in sein mehr als bescheidenes Atelier. Dort wusch und verband er dem immer noch Schweigenden die Wunde, heizte den Ofen notdürftig mit einigen mageren Holzscheiten und kramte aus seiner öde dreinschauenden Speisekammer eine spärliche Mahlzeit zusammen, die er mit seinem Gast teilte, und sehr zu Gunsten des letzteren. Waldemar war ein weit gereister Mann und sprach viele Sprachen, aber in welcher er es auch versuchte, sein Gast verstand ihn offensichtlich nicht und blieb stumm.

„Nun, macht nichts", meinte der Maler schließlich, „scheinst doch ein lieber Bursche zu sein, und morgen werden wir schon herausfinden, wohin du gehörst. Jetzt aber — in die Federn!" Er drückte den Knaben aufs Bett nieder und richtete sich selbst auf dem Prachtstück seiner Einrichtung, einem noch einigermaßen fest auf den Beinen stehenden Lehnstuhl, ein Lager her. Während er wach und nachdenklich dasaß, knurrte ihm der Magen recht vernehmlich, und heimlich seufzend sandte er seinen Weihnachtswunsch nach einem ausgiebigen Mahl und einer Kanne Burgunderwein zum Himmel.

Plötzlich erhob sich der Knabe von seinem Lager, zupfte den Maler am Aermel und wies mit dem Kopf zur Tür. Der Gedanke, im dünnen Mantel wieder in die eisige Kälte hinauszuspazieren, lockte den Maler zwar nicht besonders, dennoch folgte er dem auffordernden Zeichen seines geheimnisvollen Gastes. Es war ja so einsam und trübselig, und da mußte Ablenkung wohltun. Außerdem war Waldemar auch neugierig zu erfahren, was der sonderbare Knabe wohl vorhaben mochte. Der führte ihn in eins der besten Gasthäuser der Stadt. Dort ging es hoch her, denn die Besatzungen der eingefrorenen Schiffe ließen an diesem Abend manchen Gulden springen. Waldemar kraulte sich den Kopf; liebliche Bratendüfte stiegen ihm in die Nase, und der Weinduft kitzelte sie besonders angenehm. Diesen Verlockungen konnte er nicht lange widerstehen und setzte sich mit seinem Begleiter an einen noch freien Tisch. — „Ich singe den Leuten was vor, dann werden sie schon die Zeche bezahlen", beruhigte er sein Gewissen.

Er bestellte das ersehnte reichliche Mahl und die Kanne Burgunderwein und fühlte plötzlich, wie sein Tischgenosse ihm etwas Rundes und Hartes in die Hand drückte. Er öffnete die Hand, schaute hinein und staunte: ein blitzblanker Taler lag darin und funkelte ihn freundlich an. Waldemar wollte den Taler zurückgeben, aber der Knabe schüttelte ernst und abweisend den Kopf. Dann siegten Lebenslust und Heißhunger bei Waldemar über alle Bedenken, und er aß und trank wacker drauf los, wie ausgehungerte gesunde Leute es eben tun. Der Knabe sah schweigend zu und aß nur ab und zu einen Bissen. Als Waldemar die Zeche bezahlt hatte und das herausgegebene Geld einstreichen wollte, staunte er aufs neue und war verblüfft wie noch nie zuvor in seinem Leben: statt der Scheidemünzen hielt er wieder einen blanken Taler in der Hand.

Dann geschah etwas noch Seltsameres und sehr Unheimliches: es erschien Waldemar, als wüchsen dem Knaben plötzlich kleine Hörner. Dann sah er voller Entsetzen, wie sein Tischgenosse sich in ein Wölkchen auflöste, das jäh verflatterte und nichts nachließ als einen leichten Schwefelgeruch. Der kitzelte ihm so mächtig in der Nase, daß er mehrmals heftig niesen mußte. Im ersten Schreck warf er den Taler von sich, aber der rollte wieder zurück, geradewegs in seine Tasche hinein. Waldemar verbrachte eine schlaflose Nacht; der Taler, den er nicht loswerden konnte, so oft er es auch später noch versuchte, — dieser Teufelstaler brannte ihm in der Tasche und auf der Seele.

In aller Morgenfrühe lief er zum Pfarrer und erzählte ihm von seinem Abenteuer. Der hieß ihn später wiederkommen, ging der Sache nach und reimte sich bald zusammen, wie alles sich zugetragen hatte. Als Waldemar wieder eintrat, sagte der Geistliche: „Behalte den Taler getrost! Gott kann Finsternis in Licht verwandeln und Böses in Gutes. Das gütige Mädchenherz, das sich des gefallenen Engels erbarmte, mag ihn durch Gottes Willen geläutert und der Hölle entrissen haben, daß er jetzt so rein und so blank ist wie dieser Taler. Betrachte ihn als Zeichen des Himmels, der immer nur das Gute will!"

Glücklich ging Waldemar nach Hause, reich geworden durch diesen unerschöpflichen Taler. Aber nicht der allein machte ihn glücklich. Glücklicher war er deshalb, weil er nun das Mädchen, das er liebte, heimführen konnte. Es hatte dem armen, blutenden Teufelchen den Taler gegeben — nach Gottes Willen zu Glück und Segen...

Pfefferkuchen und Marzipan

Aus der Geschichte festlicher Leckerbissen

Von R. Thassilo Graf von Schlieben

Zu den unentbehrlichsten Dingen, ohne die wir uns eine Weihnachtsfeier heutzutage nicht mehr vorstellen können, gehören Pfefferkuchen und Marzipan.

Teuer wie Pfeffer!

Der Bezeichnung Pfefferkuchen für den aus Weizenmehl, Honig, Zucker, Zitronat und verschiedenen anderen Gewürzen hergestellten Honigkuchen begegnen wir zuerst etwa im 11. Jahrhundert. Sie hat aber durchaus nichts mit unserem bekannten Gewürz, dem Pfeffer, zu tun. Der Name stammt vielmehr von dem Wort „Pfeffern", d. h. mit Ruten streichen. Am 26. Dezember, dem Stephanstag, war es nämlich allgemein Brauch, daß die jungen Burschen die Mädchen pfefferten, d. h. sie mit Ruten schlugen und dafür von ihnen zum Dank, vielleicht auch zur Versöhnung, sogenannte Pfefferkuchen erhielten. Auch kam es nicht selten vor, daß die Eltern und Geschwister die „Buben" am Stephans- und Dreikönigstag (6. Januar) im Schlaf überfielen und tüchtig pfefferten. Als Entgelt für diese Schläge gab man ihnen dann ebenfalls die „Pfefferkuchen". — Die Ruten zu diesem Pfeffern wurden aus Zweigen des Wacholders und der Eberesche gebunden.

Schon die Griechen backten Kuchen aus Maismehl, Leinöl und Honig. Diese Kuchen wurden mit allen möglichen wohlriechenden Kräutern, Wurzeln und Samenknollen gewürzt. Zudem kannten die Völker des Altertums schon die treibende Kraft der Hefe. Etwa 200 Jahre vor unserer Zeitrechnung wurden die ersten Backöfen gebaut. Und dem Dionys opferte man Brot und helle, stark gewürzte Weizenkuchen. In Deutschland gab es bereits im frühen Mittelalter öffentliche Bäckereien. Jedoch werden wohl auch die Germanenfrauen schon ihren Kindern Kuchen aus Weizenmehl gebacken haben, denn ihre „Speise"- und Vorratskammern enthielten ja stets Milch, Honig, Hefe und die verschiedensten Gewürze. Pfeffer gehörte erst in viel späterer Zeit zum Bestand der nordischen Haushaltungen. — Allerdings finden wir in alten Chroniken die Bemerkung, daß Alarich von den Römern im Jahre 410 n. Chr. 3000 Pfund „piper" für die Bewilligung eines Waffenstillstandes gefordert habe. Aber noch im 4. Jahrhundert sagte man von Dingen, die sehr kostspielig waren, sie seien „so teuer wie Pfeffer". Jedoch begannen schon im Mittelalter Nürnberg, Braunschweig, Danzig und Thorn die verschiedensten Arten von Pfefferkuchen herzustellen und in alle Welt zu versenden — Aachen seine Printen und Köln seinen Spekulatius. Die Backformen waren mannigfachster Art — sehr beliebt Adam und Eva, St. Nikolaus, geometrische Figuren, Liebespärchen, Blumen, große rotbezuckerte Herzen mit mehr oder weniger sinnreichen Sprüchen sowie die verschiedensten Tiere, lustige Karikaturen und unendlich viele andere Motive. Später hielten es namhafte Künstler nicht unter ihrer Würde, Formen für Lebkuchen zu entwerfen.

Marzipan in Sänften

Ueber den Ursprung des Wortes Marzipan gehen die Ansichten weit auseinander. In einigen alten Chroniken finden wir die Behauptung aufgestellt, daß bereits die Griechen dieses Gebäck gekannt und dem Ares, dem Kriegsgott, geweiht hätten. Andere Chroniken schreiben dem Markus Gabius Apacius, einem Lebemann aus der Zeit des Augustus und Tiberius, die Erfindung des Marzipans zu. „Marzapana" nannte man ferner eine venezianische Münze. So hießen aber auch kleine Schachteln, die eine Art Konfekt aus Mandeln, Zucker und Rosenwasser enthielten. Der Name soll dann später auf den Inhalt selbst übertragen worden sein. Vielen Schriftstellern früherer Jahrhunderte gilt überhaupt Venedig als die Geburtsstadt des Marzipans. Angeblich wurde er dort zu Ehren des Heiligen Marcus gebacken, der Venedig durch seine Fürbitte von einer Hungersnot erlöste, — daher der Name Marci panis. Die Bezeichnung Marzipan wird ferner mit einer Hungersnot in Verbindung gebracht, die 1407 in Deutschland herrschte und bei der das Roggenbrot nur in der Größe etwa einer Walnuß gebacken werden konnte, dabei im Preise fast unerschwinglich war. Als diese Hungersnot aufhörte, backten die Frauen am 25. April, am Markustage, einen Kuchen aus Mandeln, Zucker und feinem Gewürz in Größe einer Walnuß und nannten dieses Gebäck marci panis, woraus dann später das Wort Marzipan wurde.

In unserer Zeit streiten sich Königsberg und Lübeck um den Ruhm, den besten Marzipan bereiten zu können. Früher war auch Leipzig berühmt wegen seines Marzipans. Und Tilly soll der Stadt gelegentlich einer Belagerung unter anderen Kriegskontributionen auch die Lieferung von 80 Pfund Marzipan auferlegt haben. Nachdem die Belagerer dann abgezogen waren, fand man auf dem Platz des Feldherrnzeltes noch eine Menge dieses leckeren Konfekts, das Tilly so sehr bevorzugte.

Auch in Frankreich erfreute sich der Marzipan außerordentlicher Beliebtheit. Besonders zur Karnevalszeit wurden früher Riesenkuchen aus Marzipanteig gebacken und durch berittene Maskierte überreicht oder in Sänften getragen. Sogar in goldenen, mit Juwelen verzierten Kästchen bot man diese Gabe dar.

In England stand der Marzipan in hohem Ansehen. Auf der Tafel der Königin Elisabeth durfte er niemals fehlen. Die Vorliebe für dieses Gebäck war so groß, daß, als die Königin einst die Universität Cambridge besuchte, ihr am Tore der Universität unter feierlichem Zeremoniell ein Stück Marzipan überreicht wurde.

Wirtschaft

Die Firma J. Speier Komm.-Ges. mit Sitz in Frankfurt a. M. und zirka 40 Filialen vor allem in Süd- und Westdeutschland (auch in Stuttgart befinden sich Filialen), ist nunmehr mit Genehmigung der zuständigen Stellen auf die Kommanditgesellschaft H. Hammer übergegangen, deren persönlich haftende Gesellschafter H. Hammer-Berlin und G. H. Stumpf-Tegernsee, sind. Der Sitz der neuen Gesellschaft bleibt Frankfurt a. M. Die arischen Gefolgschaftsmitglieder wurden übernommen. Die J. Speier KG. war 1935 aus der Umwandlung der Schuhhaus J. Speier AG. entstanden.

Der Mund, der schweigen muß

Roman einer Ärztin von Bode M. Vogel

29. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Inzwischen waren weitere Schutzleute von der Wache gekommen und die Menschen wurden zurückgedrängt. Dann war auch der Krankenwagen da. Ganz vorsichtig wurde Charlottes Körper auf die Bahre gelegt und in den Wagen gebracht. Verschiedene Frauen schluchzten. Die Aerztin fuhr mit und man sah ihren Schatten hinter der matten Glasscheibe des Krankenautos.

So wurde Charlotte Berkenfeld in die Klinik zurückgebracht, die sie vor wenigen Minuten verlassen hatte. Man trug sie bewußtlos in die Ambulanz, wo die Schwester sie aufnahm, und den diensttuenden Arzt, der gerade abberufen war, telephonisch benachrichtigte.

Gleichzeitig wurde auch die chirurgische Abteilung in Kenntnis gesetzt. Thea Hansen war selber am Apparat und sie nahm die Mitteilung an, ohne zu wissen, um wen es sich handelte. Alles muß vorbereitet werden für eine dringende Operation.

Thea gab einige kurze Anweisungen, dann ging sie nach der Ambulanz hinüber. Unterwegs traf sie auf den diensttuenden Arzt, Dr. Lessien.

„Sie werden noch Arbeit bekommen, Kollegin," sagte er. „Soll sehr dringend sein. Professor Krusius ist an der Reihe. Hoffentlich erreichen wir ihn gleich..."

Thea ging mit ihm in die Ambulanz. Die Schwester, die Charlotte schon ausgekleidet hatte, stand am Bett und Thea erkannte Charlotte Berkenfeld. Eine leblose Charlotte Berkenfeld mit schneeweißem Gesicht, blutleeren Lippen und einem blutgetränkten Verband um den Kopf.

Die Schwester erklärte kurz, was sie erfahren hatte.

„Ihr Wagen ist ins Schleudern geraten und mit einem Lastwagen zusammengestoßen. Es heißt, Fräulein Berkenfeld trage die Schuld. Und... ich glaube..."

Sie sah Thea an und zuckte leicht die Achseln, doch dieses Achselzucken war bezeichnend. Die Schwester gab die Verunglückte auf. Erst jetzt erwachte Thea aus der Erstarrung, in der sie der plötzliche Anblick versetzt hatte.

„Nein!" rief sie, „nein, das nicht."

Gleich aber hatte sie sich gefaßt, und sie ging ihrer ärztlichen Pflicht nach. „Es ist nicht hoffnungslos," sagte sie nach einer Weile. „Professor Krusius wird gleich da sein."

Gerade kam Dr. Lessien vom Telephon zurück.

„Haben Sie ihn erreicht?" fragte Thea.

„Ja."

„Und er kommt?"

„Sofort, Kollegin," erwiderte er. „Wir können gleich die Ueberführung vorbereiten."

Thea sah Dr. Lessien an und fragte:

„Haben Sie es ihm gesagt?"

„Ich habe bloß gesagt: schwerer Unfall, dringende Operation. Anwesenheit erforderlich. Mehr habe ich nicht gesagt. Ich konnte es nicht."

„Besser, er hätte gleich alles gewußt," meinte die Schwester.

Dr. Lessien war ungewöhnlich nervös. Vor einer Viertelstunde hatte er noch mit Charlotte gesprochen. Sie hatte ihn angelächelt, er hatte gedacht, wie schön und bezaubernd sie war, und er hatte Krusius um diese Frau beneidet.

Und nun — dies! Besinnungslos zurückgebracht mit schwerer Kopfverletzung, kein Puls mehr und nur noch ein schwacher Herzschlag zu konstatieren.

„Vielleicht passen sie ihn bei der Ankunft ab, Herr Doktor," fuhr die Schwester fort. „Sie müssen ihn vorbereiten. Er kann doch nicht ahnungslos hereinkommen und sie auf einmal sehen. Wahrscheinlich wollte sie gerade zu ihm, als der Unfall passierte.

Thea hätte am liebsten herausgesagt, daß das nicht stimmte. Daß Charlotte mit einem anderen Mann zusammentreffen wollte, daß sie mit diesem fliehen wollte. Aber sie behielt alles für sich und jetzt war nicht die Zeit zum Reden.

„Die elektrischen Kissen, Schwester," sagte sie. Dr. Lessien regte eine Injektion an, doch Thea hielt es für besser, erst die Ankunft des Professors abzuwarten. Die Heizkissen wurden angelegt und Dr. Lessien entfernte sich, um Krusius vorzubereiten, wenn er ankam.

Das kreideweiße Gesicht Charlottes bekam wieder ein bißchen Farbe, der Puls ließ sich spüren.

„Mehr können wir jetzt nicht tun. Schwester," meinte Thea, nach der Uhr sehend. „Halten Sie alles bereit zur Ueberführung in den Operationssaal."

Die Schwester verließ auch den Raum und Thea war allein. Sie zog sich einen Stuhl an das Bett und starrte auf das schöne Frauengesicht in den Kissen. Auch jetzt war das Antlitz Charlottes noch schön und wies keine Spur einer Verletzung auf. Vielleicht war das ein Glück, daß sie nicht entstellt war, ja, vielleicht — wenn sie am Leben blieb.

Und dann, während Thea sie beobachtete, begannen Charlottes Augenlider auf einmal zu zittern. Ihre Augen öffneten sich und sie sah Thea an.

Thea beugte sich vor, denn sie befürchtete, Charlotte würde sie nicht erkennen, wie das so oft bei Patienten der Fall war, die aus der Bewußtlosigkeit erwachten.

Doch Charlotte erkannte sie — — und sie sprach leise mit ihr.

„Fräulein Doktor..." flüsterte sie.

„Ja, Fräulein Berkenfeld? Ich höre alles, Sie dürfen sich nicht aufregen..."

Ein schwaches Lächeln trat um den Mund Charlottes.

„Nein, ich tue es auch nicht," sagte sie. „Ich... ich sehe ein, daß... daß Sie recht hatten! Ich... ich hätte es nicht tun sollen... Nun habe ich meine Strafe."

Sie schloß wieder die Augen, als ob die wenigen Worte ihr eine große Anstrengung bereitet hätten. Aber nach wenigen Sekunden öffnete sie die Augen noch einmal.

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Banzai, Hitlerjugend"

Was die HJ.-Führer in fünf Monaten erlebten

NSK. Nun ist die 30 Mann starke Abordnung der Hitlerjugend, die als Sendboten der Jugend des Dritten Reiches über drei Monate lang auf Einladung der japanischen Regierung in Japan weilte, nach insgesamt fünfmonatiger Abwesenheit wieder in Deutschland eingetroffen. Rund 45 000 Kilometer haben die HJ.-Führer seit ihrer Abreise am 12. Juli zurückgelegt, 13 000 Kilometer allein auf zahlreichen Fahrten und Reisen durch Japan.

Die HJ.-Führer kamen mit allen Schichten des japanischen Volkes zusammen, ihre Eindrücke sind zahllos und so tief, daß das Ganze ihnen wie eine einzige leuchtende Perlenschnur unvergeßlicher Erlebnisse erscheint, aus der sich jedes Glied gleich hell hervorhebt. „Keiner kann die immer erneute Begeisterung ermessen, die uns überall wie eine Flamme entgegenschlug!" sagt einer von ihnen. Das japanische Volk legte darin seine ehrliche Bewunderung und hohe Hochachtung vor dem nationalsozialistischen Deutschland und seinem Führer dar, dessen Namen die deutsche Jugend trägt.

Straßen und Plätze waren oft eine Woge der Begrüßung, Grün und lange Spruchbänder grüßten von Häusern und Fassaden, Einladungen von Privaten und Offiziellen, Empfänge und immer wieder Fahrten durch das unermeßlich schöne und abwechslungsreiche Land füllten die Tage und Wochen aus. Die Kinos nahmen keinen Eintritt von den deutschen Jungen, spontane Einladungen, wohin sie kamen, waren an der Tagesordnung. Die japanische Jugend war ihren deutschen Kameraden ein herzlicher und freimütiger Gastgeber. Sie wird manches von der Art und dem Auftreten der deutschen Jugendführergruppe auch für ihre eigene Arbeit als Anregung verwenden können. Die japanischen Jugendführer, die eine ähnliche Fahrt durch Deutschland geführt hat, und worauf als Erwiderung dieser Besuch der HJ. in Japan erfolgte, werden diesen Eindruck bestätigen und gegebenenfalls vervollständigen.

Fünf Monate großes Erlebnis

Fünf Monate großes Erlebnis, 45 000 Kilometer durch Meere und ferne Länder, Besuch und Empfang durch die Deutsche Kolonie in zahlreichen Hafenstädten der Welt. Nacht unter den Pyramiden Aegyptens, Ceylon, Ostasien und als Krönung und Höhepunkt drei Monate Japan: eine Kette großer Erlebnisse und Tage, die sich in dürren Worten nicht wiedergeben lassen. So ist auch von den 30 jungen HJ.-Führern keiner fähig, genau der Reihe nach zu berichten, als wir sie nach ihren Eindrücken fragen.

Schon die Hinfahrt war ein unvergeßliches Erlebnis. Wo hat bisher die Jugend eine ähnliche Fahrt unternommen? Als am 12. Juli Bremerhaven ihren Blicken entschwand, umfing sie eine andere Welt. Bordtage mit Schulungsstunden über Japan und japanisch-englischem Sprachunterricht wechselten ab mit Besuchen an Land. Rotterdam, Southampton, Genua, Port-Said, Ceylon, Colombo, Singapur, Manila, Hongkong, Schanghai waren Stationen für die deutsche Jugendabordnung, die sich aus 22 Angehörigen der mittleren HJ.-Führerschaft, meist Schülern kurz vor der Reifeprüfung, und Jungarbeitern, und acht Mann HJ.-Führerkorps zusammensetzte. Aus einem Sonderlehrgang der Reichsführerschule Callmuth waren diese 30 ausgewählt, die deutsche Jugend drüben im Fernen Osten zu vertreten.

Das ganze Land gesehen

Einmal ist der große Tag heran. Ankunft in Yokohama! Es ist inzwischen August geworden. Gebietsführer Schulze, der im Auftrage der Reichsjugendführung schon seit längerer Zeit in Japan weilt, übernimmt dort die Führung der Gruppe. 15 000 Menschen winken am Kai, die japanische Jugend ist aufmarschiert: „Banzai! Willkommen Hitlerjugend!" Sprechchöre in deutschen Lauten begrüßen die Gäste, und eine Triumphfahrt führt sie mit der modernen elektrischen Schnellbahn im Sonderwagen nach der Hauptstadt Tokio, wo der offizielle Empfang stattfindet.

Die HJ.-Führer können es nicht in Worte fassen, was sich ihnen an verschiedenartigen Bildern und Eindrücken im Lande der aufgehenden Sonne bot; alle die Besichtigungsfahrten durch die Inseln, in dem wie eine deutsche Landschaft anmutenden Norden, nach Hokkaido, in den heißen sonnigen Süden, die Perleninseln ... alles ein einziger phantastischer Wachtraum. Ueber Vulkane und Lavafelder durch stille Buchten und über das weite, grüne, abwechslungsreiche japanische Land führen die zahlreichen Fahrten die von der japanischen Regierung für ihre Gäste veranstaltet wurden. Schulen und Fabriken, Städte und tausend Einrichtungen des japanischen Lebens werden besucht. Die japanische Jugend ist der deutschen ein treuer Führer und Begleiter. „Oheio gozeimas!" begrüßen sich die deutschen Jungen des Morgens mit ihren japanischen Kameraden, „Guten Morgen!", und die antworten auf Deutsch: „Heil Hitler!" — Aber wer will das alles beschreiben ....

Unvergeßliche Erlebnisse

Nur die Höhepunkte lassen sich festhalten: die offiziellen Empfänge bei den verschiedenen Ministern zu Beginn, u. a. bei Erziehungsminister Araki, dem die gesamte Jugenderziehung untersteht, und der jedem der Abordnung eine deutsch-japanische Erinnerungsplakette überreicht; das Yamanaka-Zeltlager mit der japanischen Jugend; der Empfang in Kurizawa durch Seine Exzellenz dem japanischen Ministerpräsidenten Fürsten Konoe, dem sie deutsche Lieder vorsingen, und in dessen ehrwürdigem japanischem Garten es gar nicht vornehm und steif, sondern einfach fröhlich zuging. Sie bestiegen den heiligen Berg Japans, den Fuji, mit Strohhut, Sandalen, Strohmatte und Wanderstab ausgerüstet, sehen die Sonne aus dem Stillen Ozean aufgehen. Sie besuchten Niko, die Tempelstadt, von der ein altes Sprichwort berichtet: Wer Niko nicht gesehen, habe Japan nicht gesehen.

Hochachtung für das japanische Volk

Eines Tages waren die drei Monate um, am 12. November gingen sie wieder an Bord. Jeder hat zwei oder drei Kisten mit Geschenken, die ihnen die japanische Regierung überreichte, mit. So erhielt jeder z. B. eine vollständige japanische Bogenau[illegible]ng.

Welchen Eindruck sie nun mit herüberbringen vom befreundeten japanischen Volk? — Es läßt sich abschließend eins feststellen: Die deutsche Jugendabordnung hat eine völkerverbindende Aufgabe gelöst. Das disziplinierte arbeitsame japanische Volk, seine hohe Ehrauffassung, seine vorbildlichen Charaktereigenschaften konnten den jungen deutschen Besuchern nicht verborgen bleiben. Mit besonderer Ehrfurcht sprechen die jungen HJ.-Führer von der tiefen Religiosität des japanischen Volkes. Sie kamen in ein befreundetes Land. Nun sind sie zurückgekehrt. Mit ihnen schlagen in diesen Tagen die Herzen zweier großer Völker.

HJS.

Bretonisches Freiheitsdenkmal

in die Luft gesprengt

Paris, 19. Dez. In Pontivy in dem bretonischen Departement Morbihan explodierte am Sonntag früh das auf einem der Plätze der Stadt befindliche Denkmal zur Erinnerung an die Vereinigung der Bretagne mit Anjou. Durch die Wucht der Explosion wurde die bronzene Freiheitsstatue in mehrere Stücke gerissen. Die Fensterscheiben der umliegenden Häuser sprangen zum größten Teil.

Obgleich noch keinerlei Anhaltspunkte für die Täter gefunden sind — lediglich einige Personen wollen nach der Explosion das Motorengeräusch eines schnell davonfahrenden Kraftwagens gehört haben — glaubt man, wie Havas berichtet, daß der Anschlag mit der am Samstag in Rennes erfolgten Verurteilung der beiden bretonischen Autonomisten Debeauvais und Mordrel zusammenhängen könnte. Man verweist aber auch darauf, daß vor einigen Tagen das Polizeigericht in Pontivy einige junge Leute zu drei Jahren Gefängnis verurteilte, die von der Polizei beim Ankleben autonomistischer Flugzettel überrascht wurden. Debeauvais und Mordrel erhielten ein Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist. Gegen dieses Urteil protestiert die Halbmonatszeitschrift der Nationalen Bretonischen Partei auf das heftigste und bezeichnet es als eine Herausforderung, auf die die Bretonen eine verdiente Antwort geben würden, indem sie sich immer entschlossener um ihre nationalen Führer scharten. Das bretonische Blatt meldet auch, daß Debeauvais auf das Urteil mit dem Ruf „Es lebe die freie Bretagne!" geantwortet habe.

Füttert die hungernden Vögel!

51 deutsche Frontsoldaten umgebettet

Paris, 19. Dez. Am Montagvormittag wurden auf dem deutschen Friedhof des Manöverfeldes von Laon die 19 Särge, in denen sich die sterblichen Ueberreste von 51 deutschen Soldaten befinden, wieder der Erde übergeben. Die Särge wurden kürzlich bei Grabungen in dem Garten eines Privatbesitzers der gleichen Stadt entdeckt. Zahlreiche Vertreter von Frontkämpferverbänden nahmen an der Bestattung teil. Je ein Geistlicher der beiden christlichen Konfessionen vollzogen die religiösen Handlungen.

Wirtschaftsgeographie für Schlachtvieh

Wo kommen die Schweine her, wo gehen sie hin?

WPD. Die Versorgung des deutschen Volkes mit Fleisch und Fett hat bekanntlich ihre besonderen Schwierigkeiten. Gerade auf diesem Gebiet kommt also einer Marktordnung, die die Produkte beim Erzeuger erfaßt und ihren Weg zum Verbraucher ständig unter Kontrolle hat, so daß sie in der Lage ist, jederzeit marktausgleichend einzugreifen, eine besondere Bedeutung bei. Der beste Beweis für das gute Funktionieren dieser Marktordnung ist wohl der, daß Klagen in nennenswertem Umfange kaum noch vorgebracht werden, obwohl der Fleischverbrauch von 49,08 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung im Jahre 1933 auf 53,59 Kilogramm im Jahre 1937 gestiegen ist. Gegenüber dem Vorjahr 1936 ist eine Zunahme um 2,97 Kilogramm gleich 5,9 v. H. zu verzeichnen.

Die organisatorische Leistung, die in einer solchen Marktordnung steckt, verdient durchaus Beachtung auch in weiteren Kreisen der Wirtschaft. Wer sich darüber unterrichten will, findet in dem soeben erschienenen Buche „Wirtschaftsgeographie und Versandrichtung für Schlachtvieh" (F. Volckmar, Leipzig) von Raimund Buder, dem Referatsleiter in der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft, den rechten Wegweiser. Der Verfasser hat es erstmalig unternommen, die geographische Verteilung des Schlachtviehs im Deutschen Reich sowie insbesondere die Rassenzusammensetzung und die Bestandsdichte zu untersuchen, also die Grundlagen der Produktionen, auf der jede Marktordnung fußen muß. Versand und Empfang vom Schlachtvieh werden vom Verfasser an Hand von aufschlußreichen Karten und Zahlenmaterial dargelegt. Ein besonderer Abschnitt befaßt sich mit der Bedarfsdeckung bei Schlachtvieh und Fleisch.

Der gesamte Fleischanfall betrug in Deutschland
1936 = 34,138 Mill. Doppelzentner
1937 = 36,199 Mill. Doppelzentner.

Davon stammten aus Inlandserzeugung 34 904 Millionen Doppelzentner (im Vorjahre 32,964), aus Auslandserzeugung 2,014 Millionen Doppelzentner (1,174).

Die Organisation zur Versorgung der Bevölkerung hat in der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft ihre Spitze. Ihre Aufgabe ist es, die Tätigkeit der 19 Viehwirtschaftsverbände (ohne Oesterreich) einheitlich auf die Notwendigkeiten der Gesamtwirtschaft auszurichten. Ein Meldesystem über die Ablieferungsabsichten der Erzeuger, ergänzt durch die später eingeführte Rückmeldepflicht über den tatsächlich erfolgten Versand, setzt sie in den Stand, einen weitgehenden räumlichen Marktausgleich für die einzelnen Versorgungsgebiete des Reiches vorzunehmen. Außer der Voranmeldepflicht der Erzeuger wurde hinsichtlich des Versandes von Schlachtschweinen bestimmt, daß aus jedem ganz oder teilweise als Schweineüberschußgebiet anzusprechenden Viehwirtschaftsverband nur ganz bestimmte Märkte beliefert werden dürfen. Für 8 von 19 Viehwirtschaftsverbänden ist der Schweineversand anordnungsgemäß festgelegt. Es sind dies Ostpreußen, Hannover, Schleswig-Holstein, Weser-Ems, Sachsen-Anhalt, Schlesien, Pommern und Mecklenburg.

Ostpreußen beliefert mit 41 Plätzen außerhalb seines Gebietes die größte Zahl. Von seinen über 700 000 Schlachtschweinen gingen 26,3 v. H. nach Baden, 17,7 v. H. nach Sachsen, 17,1 v. H. nach Bayern, 15,1 v. H. nach dem Rheinland, 10,7 v. H. nach der Saarpfalz.

Das Ueberschußgebiet Niedersachsen (seit 7. Dezember 1937 gehört neben Hannover dazu auch Braunschweig) hatte einen Ueberschuß von nahezu 900 000 Schweinen. 44,8 v. H. davon gingen ins Rheinland, 18,1 v. H. nach Hessen-Nassau, 9,8 v. H. nach Schleswig-Holstein, 7,9 v. H. nach Weser-Ems, insgesamt nach 36 Plätzen.

Schleswig-Holstein ist der zweite große Schweinelieferant des Rheinlandes. Dieses nahm 38,3 v. H. der schleswig-holsteinischen Schweine auf. Thüringen mit 10,3 v. H. und Bayern mit 10,2 v. H. sowie Sachsen-Anhalt mit 9,1 v. H. sind die weiteren Hauptabnehmer Schleswig-Holsteins. Es folgen Baden (6,5 v. H.), Saarpfalz (6,2 v. H.), Westfalen (4,6 v. H.), Hessen-Nassau 3,8 v. H.).

Der Viehwirtschaftsverband Weser-Ems schickte von seinen rund 200 000 Schlachtschweinen sogar 80,1 v. H. nach dem Rheinland, 10,5 v. H. gingen nach Westfalen und 8 v. H. nach Saarpfalz.

Der Verband Sachsen-Anhalt hatte 1937 einen Ueberschuß von etwa 160 000 Schweinen. 52,7 v. H. davon gingen nach Sachsen (Leipzig allein erhielt 36 v. H.), 8 v. H. nach Hessen-Nassau, 7,4 v. H. nach der Kurmark.

Sachsens große Industriestädte nahmen auch von den 215 000 Schweinen des Viehlieferungsverbandes Schlesien den Hauptteil (80 v. H.) auf. Weitere 5 v. H. der schlesischen Schweine beanspruchte wiederum das Rheinland, 3 v. H. die Kurmark, d. h. praktisch Berlin.

Berlins größter Schweinelieferant ist aber Pommern. Von den 900 000 pommerschen Schweinen endeten 76,3 v. H. in Berliner Mägen.

Auch Mecklenburg gab 40 v. H. seiner Ueberschußschweine an Berlin ab, den Hauptteil davon aber beanspruchte mit 53 v. H. Hamburg.

Für Westfalen und Kurhessen als Ueberschußgebiete bestehen solche Anordnungen zur Belieferung bestimmter Märkte nicht.

279 KdF.-Sonderzüge fahren in Winterurlaub

Tagung des Amtes Reisen, Wander und Urlaub in Stuttgart

nsg. Auf einer in Stuttgart abgehaltenen Tagung der Gaureferenten des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub" der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die unter Leitung von Reichsamtsleiter Dr. Lafferentz stattfand, wurde die letzte Festlegung der für die kommende Monate geplanten KdF.-Winterurlaubsorte vorgenommen. Das Gesamtprogramm der KdF.-Winterurlaubsreisen umfaßt 279 Sonderzüge. 80 davon bringen Urlauber aus allen Teilen Großdeutschlands in den Sudetengau. Einen breiten Rahmen der Tagung nahm die Vorbereitung des KdF.-Fahrtenprogramms für die im Sommer 1939 in die schwäbische Gauhauptstadt zur Reichsgartenschau und daneben die zur Berliner Automobilausstellung fahrenden Sonderzüge ein. Die Gaureferenten besichtigten eingehend das große Gelände der Reichsgartenschau 1939. Es kam zum Ausdruck, daß in größtmöglichstem Umfange KdF.-Fahrer auf die Reichsgartenschau geführt werden sollen. Zum erstenmal nahmen an der Tagung Vertreter aus allen neuen Gauen des großdeutschen Reiches teil und berichteten übereinstimmend von dem gewaltigen Anklang, den die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in den Gauen des Sudetenlandes und der Deutschen Ostmark gefunden hat. Trotz der Ausdehnung der KdF.-Fahrten auf die neuerschlossenen Urlaubsgebiete im Sudetengau und in der Ostmark ist das Reiseprogramm nicht verringert, ja für einzelne Gebiete sogar noch erheblich erweitert worden.

Neue Wanderwege im Dienste der Heimat

Villingen, 19. Dez. Am Samstag fand in Villingen eine Besprechung zwischen den beiden großen Wandervereinen Albverein und Schwarzwaldverein statt. Die gemeinnützigen Bestrebungen beider Heimatvereine werden bekanntlich von zusammen über 15 000 Mitgliedern unterstützt. Die Beratung galt der genauen Abgrenzung der künftigen Wegbezeichnungen im südlichen Württemberg und Baden. Vom Albverein waren außer den beiden Vorsitzern Direktor Höllwarth-Stuttgart und Oberreallehrer Widmann-Tübingen der Hauptvereinswegmeister General Renner sowie der Gauobmann des Heuberg-Baar-Gaues, Rektor Koch-Tuttlingen und dessen engere Mitarbeiter, vom Schwarzwaldverein der Präsident, Universitätsprofessor Dr. Schneiderhöhn-Freiburg und die beiden Hauptvereinswegwarte Ingelfinger und Tüchle aus Stuttgart anwesend.

Anlaß dieser Besprechungen gab die geplante Durchführung zweier großer durchgehender Wanderwege. Der Albverein hat im Auftrage des Reichswanderführers einen Odenwald—Neckar—Bodensee-Weg zu bezeichnen, während der Schwarzwaldverein bereits einen Querweg Schwarzwald—Jura—Hegau—Bodensee in Ausführung genommen hat. In echter Wanderkameradschaft gelang es, einen beiderseits recht befriedigenden Ausgleich zu finden und zugleich eine neue Grenzlinie der künftigen Betreuung im südlichen Teil der beiden Wandergebiete festzulegen.

Gliederung der Arbeitslosen in Württemberg

Das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland veröffentlicht eine Zusammenstellung über die Gliederung der Arbeitslosen in den einzelnen Berufsgruppe und den einzelnen Arbeitsamtsbezirken nach dem Stande vom 30. November 1938. Interessant ist, daß nur ein ganz außerordentlich geringer Teil dieser ungelernten Arbeiter (etwa ein Zwanzigstel der Gesamtzahl) auf Bauhilfsarbeiter entfällt. Den nächstgroßen Posten von Arbeitslosen stellen die kaufmännischen und Büroangestellten. Es folgen dann in ziemlich weitem Abstand die Kräfte des Gastwirtsgewerbes und der Metallindustrie. Letztere Ziffer weist ganz deutlich darauf hin, daß heute ein erheblicher Teil der als „arbeitslos" Registrierten nur vorübergehend nicht beschäftigt ist, daß er unter den Begriff der „fluktuierenden" Arbeitslosigkeit fällt. Bei der regionalen Gliederung der Arbeitslosen ergibt sich, daß sowohl absolut (mit insgesamt 546 Arbeitslosen), als auch relativ (mit 0,9 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner) der Bezirks des Arbeitsamts Stuttgart am ungünstigsten dasteht. Von der Gesamtzahl der Stuttgarter Arbeitslosen entfielen 387 auf männliche und 159 auf weibliche Kräfte. Die Gesamtzahl der württembergischen Arbeitslosen beträgt 874, davon sind 606 männlichen und 268 weiblichen Geschlechts. Die nächstgroße Zahl von Arbeitslosen weist der Ravensburger Bezirk mit 49, dann der Ulmer mit 42, der Gmünder Bezirk mit 39, der Reutlinger mit 34, der Biberacher mit 25, der Tuttlinger mit 24 Arbeitslosen auf. Die relative Zahl (d. h. auf 1000 Einwohner bezogen) ergibt eine andere Reihenfolge. Hier folgen Gmünd und Tuttlingen mit 0,4 Arbeitslosen, dann Ulm, Ravensburg und Biberach mit je 0,3 und Reutlingen und Rottweil mit je 0,2 Arbeitslosen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw